LA 299

Omasis,

oder:

Joseph in Egypten.

Ein historisches Drama
in fünf Aufzügen.

Aus dem Französischen
des Herrn Baour-Lormian
im Versmaaße des Originals
übersetzt
von
[Ludwig] Robert.

COMITÉ
DES STADT
THEATERS
IN
HAMBURG

Berlin, 1808.
Bey Julius Eduard Hitzig.
(Schützenstraße No. 10.)

Zum erstenmale
aufgeführt auf dem National-Theater zu Berlin
am 8. August 1808.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Vorbericht.

Nur die edle Einfalt des französischen Originals, die bescheidene Prunklosigkeit seiner äußerst gefälligen Sprache, die glücklich herbeigeführten, ächt theatralischen Scenen, hauptsächlich aber das meisterhaft gelungene Bild rührender Unschuld, welche in der Rolle des Benjamin, ohne alle Geziertheit, so überaus lieblich hervortritt; nur diese Schönheiten konnten den Übersetzer bewegen, ein fremdes

dramatisches Werk, dessen bedeutende Fehler auch dem ungeübtesten Auge nicht entgehen können, in unsre Sprache zu übertragen. Er war Zeuge, wie dieses Stück in Paris von dem kritischen Parterre getadelt und zugleich mit innigem Antheile und mit dem lebhaftesten Beifalle aufgenommen wurde; und so entschloß er sich, auf die Gefahr, ebenfalls getadelt zu werden, seiner Vaterstadt ein Schauspiel zu geben, dessen wahrhafte Herzlichkeit ihm mehr auf deutschen als französischen Sinn berechnet schien.

Nur für die Darstellung bestimmt, ward das Stück übersetzt, aufgeführt, und, der Verfasser darf es sagen, mit ungetheiltem Beifalle aufgenommen.

Mögte er, durch diesen Beifall aufgemuntert, das Recht erworben haben, auch den übrigen Bühnen Deutschlands dieses Drama als Geschenk darzubringen, und mögte es mit dem Fleiße gegeben werden, welches dieses Werk, das hauptsächlich auf seine Schauspieler rechnet, so unumgänglich bedarf. Denn wiederholen muß es der Übersetzer, daß er dieses Stück einzig für die Darstellung bestimmt hat und keinesweges glaubt, durch solches Produkt auch nur im allergeringsten unsre Literatur zu bereichern, die derlei gewiß vollkommen entbehren kann. Aber zwischen dieser Literatur und unserm Theater liegt eben eine noch zu weite Kluft und das letztere hat noch manchen Weg zu

wandeln, noch manchen Kampf in sich selbst zu bestehen, ehe es das, was ihm unsre französischen Nachbarn Belehrendes bieten, so stolz und vorschnell von der Hand weisen darf.

Was die Wahl des Alexandriners bei der Übersetzung des Omasis betrift, so glaubt der Verfasser, daß ein französisches Kunstprodukt ein gleiches Recht mit Andern habe, um zu verlangen, daß man es in seine eigenthümliche Form übertrage. Ob der Vers richtig behandelt sey, indem hin und wieder sein einförmiger jambischer Gang unterbrochen ward *), mag der Kritiker beurtheilen;

*) Und zwar nicht durch Spondeen und Pyrrhichien, was schon ältere und neuere Meister längst gethan

so auch ob es wohlgethan war, bei sonst gewissenhafter Treue einige wenige Aenderungen vorzunehmen. Aber sein Urtheil über das Werk selbst könnte dem Verfasser nur

haben, indem es zur Milderung des Verses nothwendig erforderlich ist; sondern auch durch reine Trochäen — nur ist hierbei zu bemerken, daß jedesmal auf einen solchen reinen Trochäus ein reiner Jambus folgt, wodurch der liebliche Choriambus gebildet wird. — Der Verfasser will den in dieser Art freiesten Vers des Stückes anführen: „Findet Egypten nicht mitten im Zorn der Götter" und er denkt, daß derselbe, wenn man nur die Sylben ruhig austönen läßt, ein ganz wohlklingender Alexandriner sey. Indessen ist zu glauben, daß man sich nur zu Anfang der ersten und zweiten Hälfte des Verses und sonst an keiner andern Stelle des Choriambus bedienen dürfe.

alsdann willkommen seyn, wenn er als Augenzeuge der Darstellung spräche.

Berlin, im August, 1808.

Robert.

Für Theater-Direktionen.

Die Rolle des Benjamins, welche in Paris die berühmte Demoiselle Mars übernahm, ist sowohl von dem Französischen Verfasser, als von dem Übersetzer für eine bewährte Schauspielerin geschrieben und darf durchaus von keinem kleinen Mädchen, noch viel weniger von einem Knaben gespielt werden. Gründe dafür anzugeben, gestattet der Raum nicht. —

Omasis,

oder:

Joseph in Egypten.

Ein historisches Drama

in fünf Aufzügen.

COMITE
DES STADT
THEATERS
IN

Personen:

Joseph unter dem Namen Omasis, Königlicher Statthalter von Egypten.

Rhamnäs, Königlicher Prinz aus dem Geschlecht der Pharaonen, ehemaliger Statthalter.

Almaïs, Schwester des Rhamnäs, Verlobte des Omasis.

Azaël, Vertrauter des Omasis.

Phanor, Vertrauter des Rhamnäs.

Zamé, Vertraute der Almaïs.

Jakob, der Patriarch.

Simeon,
Benjamin,
Ruben,
Naphthali, } Söhne Jakobs.

Die übrigen Söhne Jakobs.

Wachten.

Volk.

Der Schauplatz ist zu Memphis im Pallaste des Pharao.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Omasis eintretend. Azaël ihm folgend.

Azaël.

Wie, — während Alles ruht in festem Schlaf gebunden,
Das erste Morgenroth die Nacht kaum überwunden,
Irrt Omasis allein umher in dem Pallast,
Verbirgt vor Azaël, vor mir, der Sorgen Last?
Findet Egypten nicht, mitten im Zorn der Götter,
In eurer Weisheit, Herr, den Schutzgeist, den Erretter?
In eure Selbstgewalt gab Pharao das Reich;
Gesetz ist euer Wort und wenn der Himmel gleich
Mit steter Gluth herab auf unsre Saaten flammet,
Wenn er dies Königthum zu Hungersnoth verdammet,
So theilet ihr indeß dem Lande weit und breit

Den reichen Segen aus der goldnen Fruchtbarkeit.
Wer nennt die Völker all', die her nach Memphis strömen,
Die hülfsbedürftig Theil an unserm Vorrath nehmen.
Die Speicher sind gefüllt für Jeden, der entbehrt,
Und in Egypten wird die halbe Welt ernährt. —
Ihr habt des Königs Gunst und seines Volkes Liebe,
Es wird erwiedert euch der süßeste der Triebe:
Almaïs, jung und schön, die euer Herz erwählt,
Die liebenswerthe Braut wird Morgen euch vermählt
Und doch verhaltet ihr kaum noch die Wehmuthszähren —
Wer ist's, wer wagt es euch in eurem Glück zu stören?
Rhamnäs? Rhamnäs allein, gepeiniget von Neid;
Der Undankbare bleibt voll Unversöhnlichkeit
Und keine Huld vermag des Wüthrichs Haß zu stillen.

Omasis.

Ich weiß es, leider, wohl und nur mit Widerwillen
Seh' ich ihn lauernd stets verfolgen mich als Feind.
Mich, den das Schicksal bald mit seiner Schwester eint.
Die Gunst mißgönnt er mir, mit der sein Herr mich ehret,
Doch, wenn er im Geheim noch Aufruhr ferner nähret
So laß' ich ihn gewiß der Strafe nicht entflieh'n

Vertheidige die Macht, die mir Gott selbst verlieh'n —
Heut' aber ist mein Herz verschlossen jedem Leide
Und schein' ich dir verwirrt, so bin ich es aus Freude:
Der Himmel endlich hat erhört mein heißes Fleh'n;
Bald soll ich, heute, hier, den Vater wiederseh'n.
Der Greis, von dem du mir die Nachricht hast gegeben,
Daß er sich Memphis nah't: Jakob gab mir das Leben
Es kennt das Morgenland den Gottgeliebten Mann.

Azaël.

Wie, ihr sein Sohn und war't in Knechtschaft?

Omasis.

Hör' mich an!
Weil ich in Knechtschaft war in diesem fremden Lande
Verbarg ich, eingedenk der herben Schmach, der Schande,
Dir meine Herkunft stets. Doch jetzt erfahre, Freund,
Worüber Omasis im Stillen oft geweint:
Mein Vater liebte mich und ohne mein Verschulden
Mußt' ich, ein Knabe noch, der Brüder Haß erdulden;
Nicht rührte sie mein Schmerz, nicht meine Zärtlichkeit,
Wie ich mich auch benahm, es wuchs ihr blinder Neid;
Bis daß sie eines Tags die Schreckensthat vollführten

Und mich erbarmungslos in schwere Ketten schnürten.
Bei Dothan, wo im Thal der süße Brunnquell rinnt,
Verkauften sie um Gold mich armes, schwaches Kind,
Das keine Waffen trug, sich gegen sie zu wehren,
Als seine Unschuld nur und Bruderlieb' und Zähren.
So ward ich fortgeschleppt und lange hier am Nil
Lebt' ich im Sclavenjoch; bis daß es Gott gefiel
Empor aus niederm Staub, mich, seinen Knecht, zu heben.
Von seinem Himmel ließ der Ew'ge niederschweben
Um unsers Königs Stirn ein warnend Traumgesicht.
Du weißt —

Azaël (einfallend.)

Ich weiß es, Herr, und vor sein Angesicht
Ließ Pharao sogleich die Zeichendeuter rufen;
Doch Alle standen stumm an seines Thrones Stufen
Und unenträthselt blieb der Traum, der ihn erschreckt!
Bis eure Weisheit, Herr —

Omasis (einfallend.)

Gott hat es mir entdeckt.
Es sprach mein schwacher Mund, was Er mir eingegeben
Und was ich sprach hat sich durch Seine Macht begeben.

Nach sieben Jahren nun der Füll' und Fruchtbarkeit
Ist eingetreten jetzt die dürre, theure Zeit,
Wo heiß der Himmel flammt und keine Saat uns reifet.

Azaël.

Heil euch! ihr habt indeß vorsorgend aufgehäufet
Den goldnen Ueberfluß, den Halm an Halm gedrängt,
Ein warnendes Gestirn im Voraus uns geschenkt.
Ihr seyd es, Herr, der jetzt die Völker all' ernähret.

Omasis.

Gott ist es, den mein Herz in tiefer Demuth ehret.
Und höre, wie mein Dank ihm tausendfach gebührt: —
Es wurden jüngst zu mir die Fremden eingeführt,
Die, von der Noth gedrängt, täglich nach Memphis eilen.
Ich ließ, wie du es kennst, die Früchte rings vertheilen.
Da nahen meinem Stuhl zehn Männer, bleich, entstellt,
Und knieen zitternd hin und reichen mir ihr Geld. —
Ich sah sie jetzt zuerst seit funfzehn Jahren wieder
Und doch in ihnen gleich erkannt' ich meine Brüder.

Azaël

(mit zum Himmel erhob'nem Blick.)

Gerechter!!

Omasis.

Ja, und schon wollt' ich, berauscht von Glück,
Sie pressen an mein Herz; doch schnell trat ich zurück;
Gott selbst befahl es mir, mich strenge zu betragen
Und wie er mir gebot, mußt' ich sie nun befragen!
Nach Wohnort und Gewerb', und wer sie hergeschickt,
Und ob ihr Vater noch des Himmels Licht erblickt —
Der tugendhafte Greis, ein Muster alter Sitten,
Also erzählten sie, verbringt in seinen Hütten
Den letzten Lebensrest, umwölkt von Gram und Schmerz.
Es war genug, mein Freund, für mein zerrissen Herz;
Ich mußt' ihn sehn! — allein, verbergend meine Thränen,
Sprach ich mit hartem Ton also zu seinen Söhnen:
Daran will ich nun seh'n, ob ihr die Wahrheit sprecht,
Denn so ihr wirklich seyd aus Israëls Geschlecht,
So macht euch eilig auf und zieht nach Hebron nieder
Doch hütet euch und kehrt nur mit dem Vater wieder.
Sie giengen — und ich hielt, bedauernd ihr Geschick,
Als Geisseln Simeon und Benjamin zurück.

Azaël.

Wie, dieser Simeon, der einsam immer schleichet;

Der unruhvoll zurück vor jedem Menschen weichet,
Gleichwie in Wüsten flieht ein aufgescheuchtes Wild;
Und Er, der Lieblichkeit, der Unschuld Ebenbild,
Der holde Benjamin? —

Omasis (einfallend.)

Sind meine Brüder beide.
Der Purpur, dieses Gold, das fürstliche Geschmeide,
Der Namen Omasis, den mir Egypten giebt;
Vielleicht mein Antlitz auch, von manchem Leid getrübt
Das Alles täuschte sie und keiner meiner Brüder,
Ob ich sie gleich erkannt, erkannte Joseph wieder.
So seh' ich Benjamin, so seh ich Simeon
In meiner Nähe nun seit vielen Wochen schon;
Wo sie gefangen hier in dem Pallaste leben.

Azaël.

Ihr nennt gefangen sie? Herr, wollet mir vergeben,
Wie Fürsten werden sie an diesem Hof verehrt.

Omasis.

Die Söhne Jakob's sind der höchsten Achtung werth.
In schlichter Hirtentracht, nach ihrer Ältern Weise,
Verbergen sie das Blut der Königlichen Greise:

Isaak und Abraham, die groß durch Gottes Macht
Dothaim, Kanaan, als Erbtheil uns vermacht.
Gewohnt zu herrschen sind die königlichen Hirten
Drum glaube, wie wir auch sie fürstlich hier bewirthen,
So missen sie doch stets das theure Vaterland,
Das Gott beschützt und wo die Freiheit sie gekannt.
Bald ist ihr Leid gestillt, erfleh't durch meine Thränen
Kommt Jakob endlich heut, umringt von seinen Söhnen.
Durch meinen Mund zuerst erfahr' es Benjamin. —
Auch treibt ein andrer Wunsch mich sehnlich zu ihm hin:
Du siehst wie Simeon sich finster stets verstecket;
Vielleicht, daß Benjamin die Ursach mir entdecket;
Ob sein zerrissen Herz die Reue so zerstört;
Ob es verlohren ganz der Sünde angehört? —
O mögt' er endlich doch dem bittern Haß entsagen,
Des Bruders Mißgeschick, den er verrieth, beklagen;
Wär' Joseph ihm noch werth und wünscht' er ihn zurück,
Dann, o, wie wär' es süß in einem Augenblick
Zu endigen sein Leid, ihn an mein Herz zu pressen
Und was er mir gethan, in Thränen zu vergessen.

Azaël.

Wie ganz verdient mein Herr des Himmels höchsten Lohn!
Geschmückt steht der Altar, der Weihrauch dampfet schon
Und euer Vater selbst, zu eures Glücks Begründung
Kommt als ein Zeuge her der heiligen Verbindung,
Die eure Hoffnung bald und eure Liebe krönt.

Omasis.

Nein Freund, wie sehr mein Herz sich auch in Liebe sehnt,
Die engelschöne Braut als Gattin zu umfangen,
So fühl' ich heute doch nur einzig Ein Verlangen:
Den Langentbehreten in unbegränzter Lust,
Den Vater fühl' ich nur an meiner treuen Brust.

Azaël.

Herr, Rhamnäs nahet!

Zweite Scene.

Rhamnäs. Phanor. Omasis. Azaël.

Omasis.

Fürst, nicht fern ist mehr die Stunde,
Die mich entgegenführt dem ehrenvollsten Bunde,

Denn eure Schwester reicht mir Morgen ihre Hand —
Rhamnäs, wir werden uns sehr bald nun nah verwandt,
Und dennoch fahrt ihr fort, im neidischen Beginnen,
Mit heimlichem Verrath mich listig zu umspinnen.

Rhamnäs.

Verrath! Glaubt Omasis, daß ich sein Feind je war?

Omasis.

Ich könnt' es, und vielleicht mit allem Recht sogar. —
Doch was ihr schmiedet auch, ich mag es nicht ergründen;
Denn schmerzen würd' es mich euch schuldig zu befinden.

Rhamnäs.

Durch den Verdacht gekränkt sollt' ich wohl nur allein
Mich hier beklagen, Herr, und schwer beleidigt seyn!

Omasis.

Als Bruder kann ich von gescheh'nen Dingen schweigen;
Doch, Rhamnäs, zwingt mich nicht, euch strenge mich zu zeigen!!

(ab mit Azaël.)

Dritte Scene.

Rhamnäs. Phanor.

Rhamnäs.

Ist keine Rettung mehr aus dieser Sclaverei,
Ihr Götter, stehet ihr dem Frechen wirklich bei?
Er trotzet mir, o Schmach! Fluch dem verhaßten Bande!
Pharao selber hat beschlossen meine Schande.
Umsonst daß ich mich heut demüthig ihm genah't,
Ihn von dem bittern Schimpf mich zu befreien bat;
Nichts beugte seinen Sinn, er hat sie selbst erwählet
Und Rhamnäs Schwester wird dem Schändlichen vermählet!

Phanor.

Seit wann umgeht man, Herr, die Rechte der Natur,
Wie darf der König dies, mit welchem Vorwand nur?
Nein, wie den Omasis auch freche Wünsche treiben,
So werdet ihr doch stets Almaïs Bruder bleiben.

Rhamnäs.

Umsonst! sie ist nicht mehr, die hochbeglückte Zeit,
Wo Pharao vergnügt mit jener Herrlichkeit,
Die sich in Pomp und Glanz um seinen Thron bewegte,

Die höchste Herrschermacht in meine Hände legte.
Ein eitles Traumgesicht hat seinen Geist berückt,
Hat in der Blüte mir den schönsten Plan erstickt.
Von einem Sclaven wird, der schnöd' auf Weisheit pochet,
Der zitternde Monarch verräth'risch unterjochet,
Und ich, herabgestürzt vom Gipfel dieses Throns,
Ein Zeuge seines Glücks, ein Spielwerk seines Hohns,
Ich berg' in meiner Brust das Gift, das mich verzehret! —
Noch ist es Zeit, noch bin ich gänzlich nicht entehret;
Es schläft die Rache nicht, nein, eh' der Tag sich senkt
Mögt' es ein Andrer seyn, der Memphis Völker lenkt!!

Phanor.

Die Schaar der Treuen ist versammelt schon im Stillen.

Rhamnäs.

Die Hälfte dieses Hofs harrt nur auf meinen Willen;
Und dennoch weiß ich nicht, welch neidisch Hinderniß
Den Schändlichen noch stets aus meinen Schlingen riß.
Der blinde Haufen ist abgöttisch ihm ergeben:
Das feige Volk, gewöhnt, in Knechtschaft nur zu leben,
Sey's Liebe, sey es Furcht, rühmt seine Redlichkeit
Und schleicht im Sclavenjoch mit Selbstzufriedenheit. —

Den Großen zwar des Hofs ist er, wie mir, gehässig;
Doch diese schwanken stets, berathen sich, sind lässig;
Ein Schwur war Alles, was ihr falscher Mund mir bot; —
Ein neues Werkzeug thut jetzt meiner Rache Noth.
Du kennst den Simeon, sein finster-wildes Wesen?
Der ist's, den hab' ich mir zu meinem Plan erlesen.

Phanor.

Wie, dieser Sclave nimmt an euren Plänen Theil,
Dem Elenden vertraut ihr eures Lebens Heil?

Rhamnäs.

Ja, Phanor, er, der so verächtlich deinen Augen,
Der Sclave kann und wird zu meinem Anschlag taugen.
Denn ich verhehl' mir's nicht, ich seh' sie offenbar
Bei diesem Wagestück die drohende Gefahr:
Mislingen kann der Streich, der Feige mir entweichen;
Dann blieb' dem Fliehenden in diesen weiten Reichen
Kein sichrer Zufluchtsort, kein schützendes Asyl,
Wo ich dem Omasis nicht in sein Rachschwerdt fiel.
Simeon ist ein Haupt von jenen wilden Stämmen,
Die längs dem Jordan hin die Wüsten überschwemmen,
Wo sie als Hirten zieh'n; als Krieger durch das Land,

Bald einen Schäferstab, ein Schwerdt bald in der Hand.
Von Simeon geschützt, werd ich in Hebron's Gründen
Im Schooße Kanaans die sichre Freistatt finden;
Ja, wird mein Plan entdeckt, so flieh' ich meine Schmach
Und du auf sicherm Weg bringst meine Schätze nach.

Phanor.

Herr, dürft ihr auch gewiß auf seine Treue zählen,
Ihn zum Genossen euch des großen Kampfs erwählen?

Rhamnäs.

Ich weiß wie sehr er den in tiefster Seele haßt,
Der ihn gefangen hier zurückhält im Pallast;
Und mehr als einmal schon gelang es mir im Stillen
Sein rachegierig Herz mit wilder Wuth zu füllen.
Ein einziges Gespräch hebt jedes Hinderniß.
Ja nur ein einzig Wort, so ist er mir gewiß.
Ich hab' es ausgeforscht, sein heimlichstes Begehren,
Unsinn'ge Leidenschaft seh' ich ihn kämpfend nähren:
Er brennt für Almais —.

Phanor.

Für eure Schwester! wie? —

Rhamnäs.

Rhamnäs.

In frecher Leidenschaft und ich entflamme sie.
Der stolze Sclave wähnt, mit eitelen Entwürfen,
Zu unserm Königsstamm erheben sich zu dürfen,
Und träumt entsprossen sich in seinem Uebermuth,
Wer weiß aus welchem Hauf' und welchem hohen Blut.
Ich hör' es an, und, um ihn gänzlich zu berücken,
Befeur' ich seine Glut und spiegle seinen Blicken
Die schönste Zukunft vor — Doch, Phanor, glaube nicht,
Daß er das je erhält, was er sich stolz verspricht,
Er stoße zu und schnell, wie er die That vollführet,
Wird bei den Todten ihm der Lohn, der ihm gebühret —
Mein Wink rief ihn hieher — Er stellt sich noch nicht ein? —
O mögt' er erst den Dolch — er kommt! — Laß uns allein.

(Phanor ab.)

Vierte Scene.

Simeon. Rhamnäs.

Simeon.

Ich komme, Herr, von euch Befehle zu empfangen;
Was ist's, was könnet ihr von Simeon verlangen?

Im Kerker leb' ich hier. Nur eure Menschlichkeit
Hat mir erleichtert oft mein drückend-schweres Leid.
O, könnt' ich endlich doch mich dankbar euch bezeigen!

Rhamnäs.

Wär' noch wie eh'mals hier die höchste Macht mir eigen,
Dann hätte mir vielleicht erst euer Dank gebührt:
Der Ruhe hätt' ich euch, dem Glücke zugeführt.
Doch meines Namens Glanz ist jetzt nur Wortgepränge;
Ein Andrer ist hier Herr und herrscht, und herrschet strenge.
Sein Willen ist Gesetz, und, schwach, in blödem Wahn,
Fügt selber Pharao sich ihm als Unterthan. —
Indeß ist heimlich schon der Hof mit mir verbündet,
Der sich beleidiget durch solchen Herrscher findet;
Die Schaaren sammeln sich, die Führer sind bereit;
Der Losung braucht es nur, so ist der Thron befreit.

Simeon (traurig.)

Bin ich in Memphis nicht gefangen und entehret?
Zu seufzen! dieses Recht bleibt mir allein gewähret.

Rhamnäs.

Nicht seufzt, es waffnet sich, wer edlen Stamms sich rühmt,
Im Joche selbst mit Stolz, wie es der Tugend ziemt.

Es werd' Egypten euch zum neuen Vaterlande,
So fesselt ihr das Glück in seinem Unbestande.

Simeon (traurig.)

Was kann ich für euch thun?

Rhamnäs.

Das Größte, denn auf euch,
Hofft meine Rächerhand, hofft dieses ganze Reich.

Simeon (finster.)

Auf mich, den Sclaven.

Rhamnäs.

War't ihr's stets, und wollt ihr's bleiben?
O zeigt mir euren Haß, hört auf euch bang zu sträuben.
Nicht wahr, ihr hasset ihn? Ihr hasset ihn gewiß
Den Unbarmherzigen, den stolzen Omasis,
Der euch schon Mondenlang zurückhält, ohne Schonung,
Aus eurer Brüder Kreis, aus eurer Väter Wohnung,
Und der, mit frecher Stirn, mit unbegränztem Hohn,
Auf euch herniederblickt von dem entweih'ten Thron. —
Ließ der Verräther euch, sein Unrecht auszugleichen,
Je einen Tropfen Trost in der Verbannung reichen? —
Nur ich beklag' euch hier. Mitfühlend euer Leid,

Wünscht' ich sie käme bald die langersehnte Zeit,
Wo ich zu hohem Glück euch zu erheben denke;
Doch erst muß Omasis, bestraft für seine Ränke,
Der Wüthrich, der euch haßt —

Simeon (einfallend, sehr traurig.)

Ich seh' es leider ein
Mein ganzes Unglück kommt von Omasis allein. —
Doch soll ich's euch gestehn: als ich zuerst ihn schaute,
Befiel mich eine Furcht, daß mir's im Herzen graute;
Mein Blut erstarrte mir. Sein Blick, der Rede Klang,
Ich weiß nicht was es war, was mich zu zittern zwang,
Sein Anblick rühret mich, erregt zugleich mir Schauer;
Der Schimmer seines Hofs beleidigt meine Trauer.
Hier kann ich nimmer frei beklagen mein Geschick;
In öde Wüsten muß, ich fühl's, muß ich zurück.
Sie harren mein, daß ich den Schritt zu ihnen lenke,
Daß ich wie immer sie mit meinen Thränen tränke. —
Ja selbst im Augenblick, wo euer fürstlich Wort —

(aufwallend.)

Wann komm' ich endlich doch aus diesen Mauern fort?!

Rhamnäs.

Vergebens, der Tyrann, den wir vermaledeien,
Fesselt den Sclaven nur, um nie ihn zu befreien.
Ich sag' euch mehr, was euch der Falsche nur verheelt:
Er hat zur Sclaverei Genossen euch erwählt.
Von eurem Hause will er auch nicht Einen schonen;
Selbst euer Vater muß aus weitentleg'nen Zonen —

Simeon (einfallend.)

Weh mir! welch Schreckensbild führt ihr vor meinen Geist!
Wie, Jakob, den die Welt den Gottgeliebten heißt,
Der keinen andern Herrn als seinen Schöpfer kennet,
Den hätte Omasis von seinem Heerd getrennet,
Aus seiner Väter Haus heimtückisch fortgebannt;
Um daß am Ende hier an diesem Unglücksstrand,
Trotz seines Namens Ruhm und seines Alters Bürde,
Sein fürstlich-graues Haupt mit Schmach beladen würde?!
Wenn das geschieh't!! —

Rhamnäs.

Nein, nein, wie könnte das geschehn?
Nein, diesem höchsten Schimpf dem wißt ihr zu entgehn;
Ihr straft! ihr fesselt ihn, den Bösewicht in Ketten,

Die euren Vater sonst mit Schmach belastet hätten.
Es ruft das ganze Land zur Rache uns herbei.
Vereinigt laß uns gehn, so wird Egypten frei;
Helft mir mit eurem Arm die Tyrannei zerstören,
Dann wünscht, und jeden Wunsch, ich schwör' ihn zu erhören!

Simeon (für sich.)

Jeden!

Rhamnäs.

Ganz Memphis weiß, welch Schicksal euch gebührt,
Man kennet euer Haus, man weiß wo es regiert:
In Hebrons Ebenen, in den gelobten Reichen,
Darf sich der freie Hirt den Königen vergleichen —
Doch meine Hoffnung, ja, ergreifet euch mit Macht,
Ich seh' es hat mein Wort die Flamme angefacht,
Die nun zu Thatenkraft bald euren Willen stählet. —
Nur eure Hülfe hat der Freundes-Schaar gefehlet,
Die sich auf euren Muth, auf euren Haß verläßt. —
Ja, Simeon, ich weiß ihr seyd, ihr bleibet fest.
Lebt wohl, ich eile fort, um bald aus schweren Ketten
Dies hartbedrängte Reich und mich und euch zu retten.

(ab.)

Fünfte Scene.

Simeon allein.

Ist's möglich, hört ich recht; so wäre mein Geschick
So schrecklich nicht; er will der Ruhe mich, dem Glück —?
Unsinniger, wozu will dich dein Herz verleiten!
Wer, du gesellen dich zu neuen Grausamkeiten?
Wie schuldig bist du schon, und willst noch schuld'ger seyn?
Weh dir! war Joseph nicht dein Bruder? denke sein!
Bedenke, wer es war, der diesen Schuldlos-Armen
Den Kindern Ismaëls verkauft hat ohn' Erbarmen.
Durch dich ist er verbannt, verwaist und heimathlos,
In fernen Zonen trägt er bittrer Knechtschaft Loos,
Und fleh't, wenn er noch lebt, daß Gott, der Sündenrächer,
Mit seinem Donnerwort bestrafe den Verbrecher.
War nicht der Himmel selbst ein Zeuge meiner Wuth?
Er war's, der diese Angst auf meine Seele lud.
Wie oft, seit jenem Tag des Schreckens und der Leiden,
Wann Furcht mich Sünder zwang, den Vater zu vermeiden
Den Greis, der mich noch liebt, mich, der ihn elend macht
Wie oft mit Thränen dann in öder Waldes-Nacht

Rief ich den Tod — der Tod, der unerbittlich-strenge,
Erlöst den Sünder nicht aus diesem Weltgedränge —
Egypten, Kanaan, ihr kennt mein blutend Herz:
Ein jeder Himmelsstrich nährt meinen steten Schmerz. —
War es denn nicht genug der Qual, die ich ertragen,
Und mußte Liebe noch mir neue Wunden schlagen!

(nachdenkend.)

Wenn ich nach Rhamnäs Wunsch die Tyrannei zerstört,
Dann würde, sagt' er's nicht, jedweder mir gewährt? —
Sollt' ich ihm dann vielleicht der Schwester Hand verdanken?
Almaïs! Theure! — Nein! vernichte den Gedanken;
Bezwinge, wenn du kannst, den unbezähmten Sinn,
Und gieb dein armes Herz nicht ganz dem Laster hin.

Zweiter Aufzug.

Erste Scene.

Almaïs. Zamé.

Zamé.

So wird denn endlich bald der Tag des Glücks erscheinen,
Um euch in Glanz und Pomp dem Gatten zu vereinen.
Mit heiligem Gesang erflehn die Völker schon,
Almaïs, euer Wohl von unsrer Götter Thron.
Die Schwermuth sey verbannt und, was euch auch betrübe,
Denkt an den theuren Freund und seine treue Liebe.

Almaïs.

Du kennest das Gefühl, das meine Brust bewegt;
Du weißt wie dieses Herz nur ihm entgegen schlägt;
Doch lebt er Mondenlang schon einsam und verborgen.
Ich weiß nicht welch Geschäft, welch unruhvolles Sorgen
Aus dem Pallast ihn treibt. Selbst wann er wiederkehrt,
Wann mir sein süßer Blick sein treues Herz bewährt,
So bleibt er willkührlos so still doch, so zerstreut,

Daß meine Gegenwart ihn nicht wie sonst erfreuet.
Der Fremdling Simeon, der ihn zu hassen scheint,
Wird im Geheim, man sagt's, von Omasis beweint;
Er spricht von einem Greis, von nahem Glück, von Säumniß;
Kurz, er verbirgt vor mir ein wichtiges Geheimniß —
Zwar ist es kein Verdacht, kein Argwohn, der mich quält,
Beleid'gend Ihn, den ich zum Gatten mir erwählt,
Nein, dazu hab' ich stets zu sehr mich selbst geachtet.
Es ist ein Vorgefühl, das meinen Geist umnachtet:
Die Zukunft, die mich sonst mit Hoffnungslust erfüllt,
Scheint schreckhaft nun und schwarz in Trauerflor gehüllt:
Ein ahnungsvolles Grau'n bezwinget meine Seele!

Zamé.

Fern bleib' euch jedes Leid! — Des Königes Befehle
Rechtfert'gen eure Wahl; und es beklagt ihr Loos
Die Braut des Omasis, die Nichte Pharao's?!

Almaïs.

Verhütet, Götter, daß dies Blut, dem ich entstamme
Die Nächstverwandten nicht zu Eiferwuth entflamme,
Ja, meiner Herkunft Glanz verbittert mein Geschick,
Bei dunkeler Geburt hätt' ich mehr Recht auf Glück.

Warum vermag ich nicht dem Rechte zu entsagen,
Das leider mich verdammt, der Hoheit Last zu tragen.

Zamé.

Wie, Fürstin, ihr beklagt ein Schicksal, das so reich —!

Almaïs (einfallend.)

Es raubt mir Omasis!

Zamé.

Was bleibt zu wünschen euch:
Die königliche Gunst beschützend eure Liebe —

Almaïs (einfallend.)

Und wüthet Rhamnäs nicht in zornentbranntem Triebe?
Umsonst verehrt und liebt Egypten und die Welt
Ihn, den der Himmel selbst als Schutzgeist uns bestellt;
Umsonst in Thränen beut der hülfsbedürftig-Arme,
Den liebevoll er speis't, sein Herz ihm, seine Arme;
Er segnet ihn umsonst. Rhamnäs bleibt unversöhnt;
Nur Er verschließt sein Ohr, wie laut auch Dank ertönt;
Nur er versucht es noch den Redlichen zu schänden;
Versuchet mein Gemüth von Omasis zu wenden —
Er mag, ich wanke nicht. Der Name Bruder giebt
Kein Recht ihm auf dies Herz, das unverbrüchlich liebt;
Er kommt — O Götter, laßt sein Unrecht ihn erkennen!

Zweite Scene.

Rhamnäs. Almaïs. Zamé.

Rhamnäs.

Prinzessin, soll ich noch mich euren Bruder nennen;
Sagt, hat euch die Vernunft zu eurer Pflicht geführt
Und werdet ihr das thun was eurem Rang gebührt? —
Ich seh' in ihrer Gruft sich unsre Ahnen regen,
Laßt euch durch ihren Zorn und durch mein Wort bewegen,
Helft mir in meinem Kampf, wie's einer Schwester ziemt —
Bewaffnet mit dem Stolz des unser Haus sich rühmt
Verschmäht den niedern Knecht und laßt um uns zu rächen —

Almaïs (einfallend.)

Ihr zwinget mich, es sey, ich muß mein Schweigen brechen.
Aus schaamhaft-stiller Scheu, aus Ehrfurcht auch vielleicht
Hab' ich euch nie dies Herz, nie seine Glut gezeigt. —
Als seine Wahl auf mich der König huldreich lenkte,
In eurem Beiseyn, Herr, Almaïs Hand verschenkte;
Gewiß da glaubtet ihr in eurem Haß vergnügt,
Daß ich gehorsam nur dem Machtwort mich gefügt.

Ihr irrtet! Omasis beseelet meine Jugend,
Er liebt mich, Liebe sey der Lohn für seine Tugend!

Rhamnäs.

Almaïs, ihr vergeßt, in wilder Liebesgluth,
Die Bande der Natur, wie euer hohes Blut!
Erinnert ihr euch nicht, wer unsre Väter waren,
Daß sie dies Land beherrscht seit tausenden von Jahren;
Ja, daß der alte Stamm, den ihr zu schänden brennt,
Die Götter hier am Nil als seine Ahnen kennt?
Nehmt euer Wort zurück, es führt euch ins Verderben;
Der Unverschämte soll um eure Hand nicht werben,
Wie euch sein Hochmuth auch, sein Stolz verblendet hat. —
Er war ein niedrer Knecht in unsrer Königsstadt,
Eh' Fürsteneigensinn ihn aus dem Staub gezogen
Und zu der Macht erhob, um die er mich betrogen.
Ein neuer Eigensinn stürzt ihn hinab vielleicht
So schnell von jenem Rang, als schnell er ihn erreicht.
War er der Meine nicht? — Und ihr, Almaïs, ziehet
Den Ruhm des Sclaven vor dem Ruhm, der mir geblühet,
Und wagt es, und gesteht, daß ihr ihn liebt, den Knecht!!

Almaïs (lebhaft.)

Was kümmert mich sein Stamm, sein Name, sein Geschlecht,
Die Thaten seh' ich nur, die seinen Ruhm verklären;
Es kann der Tugend Glanz der Ahnen Glanz entbehren.
Die Ehrfurcht, die man hier in Memphis ihm erweis't;
Egyptens weites Reich, das seine Weisheit speist;
Die Lieb' und Dankbarkeit von tausend Nationen,
Das sind die Ahnen ihm und seine wahre Kronen.
Und so erfüll' ich nur, ihm folgend zum Altar,
Was längst des Königs Wunsch, der Wunsch des Volkes war.
Ich sag' euch mehr, mein Fürst, ich weiß wie er euch ehret,
Wie euer Leid ihn schmerzt. Ja, glaubt es, er entbehret
Den schönsten Theil des Glücks, das er nur halb genießt,
So lang' ihr euer Herz hartnäckig ihm verschließt.

Rhamnäs.

So kennt er meinen Haß? — Nun wohl, er theil' ihn offen,
Nicht aber wag' er frech auf eure Hand zu hoffen.
Die Schmach erspar' er mir, die mich, die euch entehrt.

Almaïs.

Wie, ich entsagen ihm, dem dieses Herz gehört;

Ich unsers Königs Wort und meine Treue brechen,
Ich? Herr!

Rhamnäs.

Wohl, haltet nur des Königes Versprechen!
Mein tiefgekränkter Stolz hat leider nur zu oft,
Doch jetzt zum letztenmal umsonst auf euch gehofft.
Nichts hält mich länger mehr bei euch zurück; ich gehe;
Lebt wohl, bereitet euch zur Feier dieser Ehe.

(geht ab.)

Dritte Scene.

Almaïs. Zamé.

Almaïs.

Was hat er heimlich vor, sein Starrsinn ängstet mich.

Zamé.

In seinem Ungestüm ist Rhamnäs fürchterlich.

Almaïs.

Ich fürchte seine List wird Omasis bethören.

Zamé.

Des Königs Auge wacht, es schützend zu verwehren.

Almaïs.

Darf wohl mein bebend Herz auf fremden Schutz vertrau'n.
Soll in Gefahr den Freund Almaïs ruhig schau'n;
Nein, mir nur kommt es zu, ihm schützend beizustehen,
Der Blick der Liebe soll die Schlingen bald erspähen —

Zamé.

Es nahet Omasis!

Vierte Scene.

Omasis. Almaïs. Zamé.

Omasis.

Der Himmel sey gelobt,
Der nun, nachdem er mich in manchem Leid erprobt,
Mit segensreicher Hand zum höchsten Glücke leitet;
Der Tempel ist geschmückt, die Feste sind bereitet,
Bald Fürstin — Aber wie, ihr scheinet so zerstreu't
Bestürzt, was fehlet euch?

Almaïs.

Habt ihr gebetet heut

Omasis.

Woher entsteht —?

Almaïs (einfallend.)

Warum, o Herr, bezwingt die Güte
Die Jedem ihr erzeigt, nicht jegliches Gemüthe!
Wenn eure Tugend hier Gesetze eingeführt,
Wofür der Segen euch der ganzen Welt gebührt;
Wenn fremde Völker her aus fernen Landen ziehen
Und wie vor ihrem Gott anbetend vor euch knieen,
Wie darf im Finstern dann die böse Meuterbrut —
Das also ist der Lohn für so viel Edelmuth!

Omasis.

Rhamnäs allein verwünscht, ich weiß es, unsre Flammen.

Almaïs.

Er ist nicht sündhaft, nein, ihr dürft ihn nicht verdammen,
Ein unbezähmter Stolz verwirret seinen Sinn.

Omasis.

Warum bedenkt er nicht, daß ich sein Bruder bin?
Könnt' ich, befriedigend sein unruhvolles Streben,
Die Last der Allgewalt in seine Hände geben,
Wie schnell entzög' ich mich der neidischen Begier,
Gehorchend mehr vergnügt, als herrschend glücklich hier —
nd doch — es soll sein Haß bald unsrer Liebe weichen.

Almaïs.

Wie wird es euch doch leicht die Angst mir zu verscheuchen!
Zwar, ich gesteh' es, schwankt mein Herz im Augenblick
Vielleicht zu schnell von Furcht zu frohem Hoffnungsglück;
Doch klaget mich nicht an, ich bin nicht wankelmüthig,
Ich seh', ich hör' euch an, ihr blickt so tröstend-gütig,
Ein Wort aus eurem Mund besänftigt jedes Leid
Und so im Dankgefühl für eure Zärtlichkeit
Wünsch' ich, daß ihr nun auch mir wechselweis' entdecket,
Was so geheimnißvoll euch quält und mich erschrecket.
Wer sind die Fremdlinge, der Knabe, jener Mann;
Wer ist der würd'ge Greis —

Omasis (einfallend.)

Noch heute langt er an.
O Fürstin, wenn ihr je in unglückseel'gen Stunden
Des Omasis Geschick theilnehmend mit empfunden;
So segnet heut mit mir mein seligstes Geschick.

Almaïs.

Welch himmlischer Verein, welch unbekanntes Glück?

Omasis.

Wo ist das Volk der Welt, das Israël nicht preiset,

Das ehrerbietig nicht ihm Huldigung erweiset,
Da Gottes Engel selbst ihn Israël genannt.
Längst ist dem Orient das hohe Haus bekannt,
Mit dessen Ahnen sich der Himmel selbst verbündet.
Der Nahmen ihres Ruhms währt, seit die Welt gegründet
Und Jakob hat als Haupt des Stamms, dem er gebeut,
Aus Gottes eigner Hand die Macht und Herrlichkeit.
Bald, meinen schönsten Wunsch zu krönen, wird er kommen,
Erfleht nur unserm Bund die Gegenwart des Frommen,
Der sicher hocherfreut, mit segnendem Gebet
Des Himmels Gnadenblick auf uns herniederfleht.

Almaïs.

Darf endlich ganz mein Herz dem Glück sich überlassen!
Doch, Herr, die Noth gebeut, ich muß euch jetzt verlassen,
Zu Rhamnäs will ich hin, will vor ihm niederknie'n
Und weinend weichen nicht, bis daß er uns verzieh'n. (ab.)

Fünfte Scene.

Omasis allein.

O du, mein Gott, mein Herr, du Lenker meiner Thaten,
Laß deinen Joseph sich nur diesmal nicht verrathen.

Du, der in Purpur mich als Fürst hier eingesetzt,
Du weißt, welch andrer Wunsch mich Hoffenden ergötzt;
Woher die Wehmuthsqual bei meinem Glücke stammet,
Das von der Heimath fern zu herrschen mich verdammet
Und, wie mein sehnend Herz die Ruhe stets entbehrt,
Bis Memphis nicht, wie mich, mein ganzes Haus verehrt. —
Bald wird auf mein Gebot hier Benjamin erscheinen,
Ich soll ihn hören, sehn und kalt und ruhig scheinen —
O theurer Benjamin, nie war ich so beglückt,
Daß mich dein Bruderarm an seine Brust gedrückt.
Als ich daheim noch war und meine Thränen flossen,
War kaum dem Sonnenlicht dein Kinderaug' entschlossen.
Er ist es, Benjamin, o Kampf, o bittrer Schmerz!
Ihn seh'n, ihn selbst und nicht ihn pressen an mein Herz!

Sechste Scene.

Benjamin. Omasis.

Omasis.

Komm näher, Benjamin.

Benjamin (furchtsam.)

Herr —

Omasis.

Gott erhört die Frommen,
Es wird dein Vater hier dich zu umarmen kommen;
Man sagt du liebest ihn mit kindlich-treuem Sinn. —
Du wirst ihn wiedersehn.

Benjamin (naiv.)

Bald —?

Omasis.

Heut noch, Benjamin.
Der Himmel ließ den Weg zu seinem Heil ihn finden;
Darum berief ich dich, das wollt' ich dir verkünden.

Benjamin.

O, welche Gnade, Herr! wir danken euch entzückt;
Ich bin es nicht allein, den Hoffnung nun beglückt.
Jakobs Erscheinung wird, der Sonne zu vergleichen,
Des Bruders trüben Schmerz wie leichte Wolken scheuchen,
O hätt' ich ihn doch erst dem Vater zugeführt!

Omasis.

Also der prächt'ge Hof, wo Pharao regiert,
So vieler Feste Glanz, die täglich sich erneuen;
Kann deinen Simeon denn gar nichts hier zerstreuen?

Benjamin (theilnehmend.)

Vergebens wünscht sein Herz von langen Leiden Rast.

Omasis.

Zurückgehalten hier in unserem Pallast,
Verfolget ihn vielleicht hier an des Niles Strande
Das sehnende Gefühl nach seinem Vaterlande!

(für sich)

Gewiß es ist sehr hart, verwaist seyn und verbannt;

(laut)

Sag' oder ist dir sonst sein Mißgeschick bekannt?

Benjamin.

Ich kenn' es nicht.

Omasis.

Seit wann mit trauriger Geberde
Starrt er so schwermuthsvoll, so finster stets zur Erde?

Benjamin.

Nicht weiß ich es, mein Blick ward kaum die Welt gewahr,
Als er schon Lebenssatt von langen Leiden war.
Doch hab' ich wohl gehört, daß er so sehr sich quälet,
Nicht Ruh hat und nicht Rast, seit uns ein Bruder fehlet.

Omasis.

Ein Bruder! welch Geschick, welch' feindliche Gewalt —?

Benjamin

(einfallend mit verhalt'nen Thränen.)

Die Löwen haben ihn zerrissen einst im Wald.

Omasis.

Wie hieß er?

Benjamin (kindlich).

Joseph.

Omasis.

Wie — und waren keine Waffen,
War denn kein Bruder da, ihm Hülfe zu verschaffen?
O sprich, verkünde mir den näheren Verlauf!

Benjamin.

Es stieg das Nachtgewölk am Horizont herauf
Und noch vernahm man nicht das tönende Geläute,
Der Heerden Wiederkehr verkünd'gend aus der Weite,
Um seiner Kinder Loos erbangte Jakob schon.
Doch Joseph sprach ihm zu, Joseph sein liebster Sohn,
Des zarte Jugend er zurückhielt in den Hütten.
„Mein Vater,“ sprach er, „sieh', ich will mit schnellen Schritten

„Gen Sichem niedergehn, dort tränken sie vielleicht;
„Und eilig kehr' ich um, so bald ich sie erreicht,
„Und bringe dir Bericht wo deine Söhne bleiben,
„Die sicherlich schon jetzt langsam nach Hause treiben."
So redet er und schnell eilt er ins Feld hinein —
Doch schon erglänzte jetzt des Morgens Purpurschein
Noch war er nicht zurück. — Nun aber um die Stunde,
Wo heiß der Mittag brennt, da kam die Schreckenskunde:
Die Brüder traten ein, entstellet und erbleicht,
Und Simeon voll Angst, an ihrer Spitze reicht —
O Schmerz, dem Israël, denkt euch des Greises Schrecken,
Er reicht ein Kleid ihm dar, besä't mit blut'gen Flecken,
Des Josephs Kleid, der sich verirret bei der Nacht
Und den im Walde dann die Löwen umgebracht —!
Sehr jung war ich zur Zeit und wußte nicht die Zähren,
Die ich vergießen sah', mir damals zu erklären;
Doch als ich späterhin zu reifen Jahren kam,
Da theilt' ich weinend auch des ganzen Hauses Gram!

Omasis (für sich.)

Die Grausamen, den Greis so furchtbar zu betrügen,
Ihm seines Kindes Tod unmenschlich vorzulügen!

(laut)

Des Jakobs Schmerzen hat getilget nun die Zeit?

Benjamin.

Ach nein, die mehret nur sein stetes Herzeleid,
Entflohen ist das Glück, die Ruh' aus unsrer Wohnung.
Ist er mit mir allein, dann klagt er ohne Schonung
Beweint des theuren Sohns frühzeit'gen Schreckenstod,
Und wie vermag ich ihn zu trösten in der Noth —
Was sag' ich? jeder Blick, mein Ansehn, meine Töne
Zaubern das Bild ihm vor des liebsten seiner Söhne!
Er hat mit eigner Hand ein Denkmal ihm gesetzt:
Ein hohles, trauriges, von Thränen stets benetzt.
Dorthin wo düster es im Palmenthale pranget,
Schleicht Jakob jeden Tag und flehet und verlanget
Mit Asch' auf seinem Haupt und mit erstarrtem Blick
Von einem leeren Grab den theuren Sohn zurück.

Omasis.

Ich werde, glaub' es mir, sein Leid zu lindern wissen;
Nicht soll an diesem Hof er seinen Sohn vermissen.
Es soll sein ganzes Haus hier an des Niles Strand —

Benjamin

(einfallend mit naivem Schrecken.)

Wie — sind aus Kanaan für immer wir verbannt?
Soll Jakob aus der Welt sammt seinen Kindern gehen
Und Bethels Fluren nicht, nicht Hebron wiedersehen?
Soll er verstoßen seyn aus jenem heil'gen Grab,
Das einst dem Abraham der Sohn des Zoars gab?

Omasis.

Es wird euch meine Macht ein Vaterland hier gründen.

Benjamin.

Wo kann man solches wohl, als in der Heimath finden?

Omasis.

Vielleicht thut Jakob hier nicht ganz auf Trost Verzicht.

Benjamin.

Das Grabmal Josephs ist in euren Reichen nicht.

Omasis (sich zurückhaltend.)

O, theures Kind! — Nicht laß die Hoffnung ganz entschwinden.

Benjamin.

Ach, mögte Simeon die Ruhe wiederfinden,
Erkennen eure Huld, die ihr so trostvoll übt:
Mein Vater bliebe dann gewiß nicht so betrübt. —

Warum, o Simeon, hältst du die bangen Sorgen
In deiner wunden Brust so schauerlich verborgen;
Zu welchen Qualen auch, du Armer, auserseh'n,
Getröstet würdest du vor diesem Antlitz steh'n! —
Ihr seyd ein Bild des Herrn, der liebreich Hülfe sendet,
Sobald ein Leidender sein Auge zu ihm wendet:
Voll Angst trat ich einher, bevor ich euch gekannt,
Da sah', da hört' ich euch und alle Furcht entschwand!

Omasis (aufs höchste bewegt.)

Wie ist das Mitleid schön, das du dem Bruder schenkest!
Vielleicht begegnet ihm ein Glück, wie du nicht denkest.
Sag' ihm, daß ich dich selbst, ihn zu besänft'gen, bat,
Daß Israël sich schon den Mauern Memphis nah't.
Geh! du erhebst gewiß sein leidendes Gemüthe
Mit deiner Unschuld, Kind, und deiner Engelgüte.

(Benjamin ab.)

Siebente Scene.

Omasis allein.

So athm' ich endlich frei, nach diesem läst'gen Zwang!
Das rührende Gespräch, der süßen Stimme Klang,

Zukunft, Vergangenheit, Erinn'rung, Hoffnung, lassen
Nach Jahrelangem Leid mich kaum mein Glück erfassen.
Wie, Jakob, ist es wahr, betrauert mein Geschick,
Verlanget weinend mich aus meinem Grab' zurück?
Aus meinem Grab'! und ich, ich lebe; Joseph lebet,
Dies Herz, mein Vater, dir voll Lust entgegen bebet!
So steh' ich wirklich nun an meiner Hoffnung Ziel?
Er kommt, ich seh' ihn schon, o seeliges Gefühl!
Hinaus! hinweg von hier! in deinen blauen Hallen
Anbetend, Gott, vor dir und dankend hinzufallen!

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Almaïs. Zamé.

Almaïs.

Ja, theure Zamé, ja, die Götter sind mir gnädig,
Ich bin nun aller Furcht und aller Sorgen ledig.
Die Schwester hat das Herz des Zürnenden erweicht,
Und meinem liebsten Wunsch ist Rhamnäs nun geneigt.

Zamé.

Habt ihr vom Hoffnungswahn euch auch nicht täuschen lassen?

Almaïs.

Und ist es denn so schwer: aufhören ihn zu hassen?
Nein, glaube, Rhamnäs hat ein edeles Gemüth! —
Von jähem Zorne war sein stolzer Sinn erglüht;
Doch meine Thränen sind vergebens nicht geflossen:
Sein Bruderherz hat bald der Liebe sich erschlossen.

Zamé.

So bitt' ich, Fürstin, mir die Zweifel zu verzeihn:

Die Götter mögen stets euch hold und gnädig seyn;
Damit wir ungestört die Feier eurer Ehe —

Almaïs (einfallend.)

Man nah't uns — Simeon!

Zamé.

Vermeidet seine Nähe;
Laßt ihn in seinem Schmerz.

Almaïs.

Warum vermeiden ihn?
Weil er nicht glücklich ist, sollt' ich ihn ihn darum fliehn?
Nimmt Omasis doch Theil an dieses Fremdlings Leiden:
Nicht will ich mitleidslos aus Schwachheit ihn vermeiden.

Zweite Scene.

Simeon. Almaïs. Zamé.

Simeon (ohne sie zu sehen.)

Die ihr mein Herz zerreißt voll Unversöhnlichkeit,
Du Haß und Liebe du, wann endet euer Streit?

Almaïs.

Vermag die bange Qual, die euch mit Schreckensbildern
Die Seele stets erfüllt, kein tröstend Wort zu mildern;

Sagt, kehrt die Heiterkeit in den umwölkten Blick,
Der starr und finster schaut, nie wieder euch zurück?

Simeon.

Nie.

Almaïs.

Unbekannt ist zwar die Ursach eurer Schmerzen,
Doch glaubt, daß Omasis gewiß dem wunden Herzen,
Mitfühlend eure Pein, wohlthätig Balsam reicht.
Und so die Qualen all' aus eurem Busen scheucht.

Simeon.

Wer, Omasis? — O laßt, laßt mich viel lieber wähnen,
Daß **euch** mein Schicksal rührt, daß **diesem** Auge Thränen
Um Simeon — doch nein! Flieht ein Geschöpf der Wuth,
Auf den des Himmels Zorn schon seit der Wiege ruht. —
Aus bittrer Hungersnoth vom Vater hergesendet,
Des stetes Herzeleid nur mit dem Leben endet;
Fern von der Einsamkeit, wo sich mein Schmerz gefiel,
Bin ich hier neuer Schmach und neuer Qualen Ziel.
In einem Meer von Angst, umhergejagt von Stürmen,
Wo Leiden sich auf Leid, wie Wog' auf Wogen thürmen
Blick' ich zu euch hinauf, Almaïs, ja zu euch,

Die ihr mit mildem Blick, den holden Sternen gleich
So freundlich niederschaut — Ihr könntet — Nein! Verzeihet
Ich weiß nicht was ich sprach, ich bin verwirrt, zerstreuet.
Besinnung und Vernunft raubt mir der stete Schmerz!

Almaïs.

Bei dem allmächt'gen Gott, besänftigt euer Herz!
Gewiß der Himmel wird bald eure Leiden stillen.
Nicht immer sieht man ihn sein drohend Wort erfüllen.
Die Thränen sammelt er, die man ihm reuig weint —
Und wer blieb ohne Trost, wann Omasis erscheint;
Wo ist der Leidende, des drückend schwere Bürde
Durch seine Hülfe nicht sogleich erleichtert würde?
Verlaßt euch, Simeon, auf seinen Edelmuth.

Simeon.

Wohl, wenn er edel ist, so geb' er mir das Gut,
Das einz'ge Gut zurück, das mir noch werth geblieben:
Die Freiheit! sie allein kann ich vielleicht noch lieben.
Erfleht von Omasis die einz'ge Wohlthat mir. —
Aus diesen Mauern fort, und schnell, und gleich von hier.
Das ist mein ganzer Wunsch, mein einiges Begehren. —

(schwer-

(schwermüthig.)

Man lasse mich zurück in meine Heimath kehren
In dunkle Einsamkeit, in öde Wüstenei'n,
Fern von des Niles Strand, mit meinem Schmerz allein.

Almaïs (gütig, nicht vorwurfsvoll.)

Ihr stoßt, indem ihr selbst in eurem Innern wüthet
Die Rettungshand zurück, die Omasis euch bietet. —
So denkt doch länger nicht hier in der Freude Schooß
So lästig-ungestüm an eure Heimath bloß.
Bald wird der Tag des Glücks, der selige erscheinen,
Um mich dem Edelsten der Sterblichen zu einen;
Geordnet ist das Fest, der Tempel steht geschmückt,
Die Opfer flammen schon, Egypten ist entzückt:
In Memphis Thore strömt mit fröhlichem Gedränge
Unzählbar Volk hinein zum festlichen Gepränge;
Und ihr steht finster da mit starrem Wehmuthsblick,
Rührt, freuet euch denn nicht das allgemeine Glück?

Simeon.

Mich sollte dieses Glück, mich, Fürstin, freuen können?

Almaïs.

So wollt ihr nimmer euch von eurem Unmuth trennen,

Und werdet ihr nicht bald hier euren Vater sehn
Ja euer ganzes Haus das Fest mit uns begehn? —

Simeon (einfallend.)

Wer, wir sein Fest begehn? O Schmach! mit welchem Rechte
Wirft er zum Herrn sich auf von Israëls Geschlechte!
Wir, schmeicheln seinem Stolz, wir, dulden —?

Almaïs (einfallend.)

Haltet ein!

Ihr sprecht von Omasis und seyd hier nicht allein —
Schon längst beleidiget ein störrisches Gemüthe,
Das keine Wohlthat beugt, kein Mitleid, keine Güte,
Den edlen Stolz in mir, den Rang, den ich verließ
Als ich mich heute nur zu gütig euch erwies —
Ihr habet mich bestraft, daß ich mich so vergessen:
Die Schuld hab' ich mir selbst, ich selbst mir beizumessen.

(Sie entfernt sich.)

Dritte Scene.

Simeon allein,

(nach einer kleinen Pause.)

Vernichtet steh' ich da — Almaïs! sie ist fort. —

So war denn wirklich dies ihr letztes Abschiedswort!
Das blieb mir noch bestimmt, von ihr gehaßt zu werden,
Weh mir, gehaßt von ihr, der Lieblichsten auf Erden,
Die ich so glühend-heiß, so einzig-inniglich —
Und sie verlanget, daß in fremden Armen ich —
O Gott, der du im Zorn an's Licht der Welt mich riefest,
Der was ein Mensch vermag mit Martern an mir prüfest,
Den meine Reue nie und nie mein Schmerz bewegt,
Da Wund' auf Wunde mir dein Racheengel schlägt.
Ich wollte flieh'n; du selbst, du stießest mich zurücke —
Wohlan! so folg' ich blind dem wüthenden Geschicke
Und was ich auch begeh' im Ausbruch meiner Pein,
Jedwede Missethat, sie ist dein Werk allein!
Vor diesen Abgrund hier hast du mich hingerissen
Auf dein Gebot hat mich die Sünd' ergreifen müssen,
Du bist es, du willst Mord. Es sey wie du verlangst
Dann aber rette mich vor des Gewissens Angst.

Vierte Scene.

Rhamnäs. Simeon.

Rhamnäs

(der seine letzten Worte gehört hat.)

Hat endlich sich der Zorn, der meinen Muth begeistert,
Hat er sich endlich auch nun Simeons bemeistert?

Simeon.

Was hoffet ihr von mir, was fordert ihr so heiß?

Rhamnäs.

Wie, und ihr wißt es nicht?

Simeon.

Ich fürchte, daß ich's weiß.

Rhamnäs.

Hört auf in eurem Schmerz euch feige zu vergraben,
Denkt was von Omasis wir zu befürchten haben.
Die kleinste Säumniß schon kann uns verderblich seyn;
Denn auch Vermuthung nur, nie wird er sie verzeihn.
Er fall'! und nicht nur Er, auch der ihm unterthänig:
Der schwache Pharao, das Schattenbild von König,
Der, aller Macht beraubt, entschläft auf seinem Thron,

Empfang' in Grabesnacht den wohlverdienten Lohn.
Sie sterben Beide! Ja! — Bewaffnet harrt im Stillen
Die ungeduld'ge Schaar auf unsern Wink und Willen.

Simeon.

Mein Wunsch begleite euch. Mehr aber fordert nicht.

Rhamnäs.

Verbannt die bleiche Furcht aus eurem Angesicht!

Simeon.

Haß, Liebe, Rührung, Wuth, in tausendfachen Kämpfen
Bestürmen mein Gemüth; ich muß dies Feuer dämpfen!

Rhamnäs.

Es ist zu spät.

Simeon.

Warum?

Rhamnäs.

Ihr dürft nicht mehr zurück.

Simeon.

Giebt euch mein traurig Loos ein Recht auf mein Geschick?

Rhamnäs.

Entsetzet euch doch nicht vor leeren Truggestalten.
Muß ich von neuem euch die Schmach vor Augen halten,

Und euer Elend hier und eurer Knechtschaft Loos
Und wie, hinweggeschleppt aus seiner Heimath Schooß
Nun euer Vater kommt mit allen seinen Söhnen,
Gebeugt im Sclavenjoch des Wüthrichs Stolz zu fröhnen?
Jetzt, da die Freundesschaar euch Schutz und Hülfe beut,
Da sie bewaffnet steht, zu rächen uns bereit
Und einzig eurer nur als ihres Führers harret,
Sagt mir, weshalb ihr jetzt vor Schrecken so erstarret?

Simeon.

Nicht halb so sehr als Ich haßt Ihr den Bösewicht;
(stolz.)
Allein verwechselt mich mit seinen Mördern nicht.

Rhamnäs.

Genug! ich seh es nun, die Schmach der Knechtschaft beuget
Den Muth des Edlen selbst, den Fürstenblut gezeuget.
Nicht dring' ich mehr in euch. Laßt meine Schwester nur,
Laßt sie zum Tempel gehn. Folgt ihr und hört den Schwur,
Der Treue Schwur mit an, der, wie der Tag erscheinet,
Sie vor dem Weihaltar mit dem Verräther einet.
Dann blicket wild umher, dann seyd zum Tod betrübt.
In seine Arme sinkt Almaïs, die ihr liebt.

Simeon.

Wie, die ich liebe?

Rhamnäs.

Ja, die Flamme die euch quälet
Blieb kein Geheimniß mir, wie ihr sie auch verhehlet.
Ich sah den Kampf und wieß, mitfühlend euer Leid,
In goldner Zukunft euch die höchste Seeligkeit,
Ja, als ich euch beschwur, uns rächend zu verbrüdern,
Da dacht' ich Freundschaft euch mit Freundschaft zu erwiedern:
Almaïs hatt' ich euch, als Preis —

Simeon (einfallend.)

Täuscht ihr mich nicht?!

Rhamnäs.

Ich schwör' es euch hier vor der Götter Angesicht.
Auf, gürtet euch mit Muth, verbannt die feige Schonung
Ist groß auch die Gefahr, wie schön ist die Belohnung!

Simeon.

Almaïs!

Rhamnäs.

Rächet uns! Von eurem Arm befrei't,
Preißt euch Egypten dann in alle Ewigkeit,

Mein Wohl, das eure ruht, des ganzen Reichs Beglückung
In eurer Hand allein.

Simeon.

Almaïs! O Entzückung!!

Rhamnäs.

Stürzt ihn und sie ist eu'r —

Simeon (einfallend.)

Mein Arm ist schon bereit.

Rhamnäs.

So fällt dann Omasis?

Simeon (einfallend.)

Bestimmet nur die Zeit.
Nach seinem Blute lechzt in diesem Augenblicke —

Rhamnäs

(einfallend und ihn umarmend.)

Dein Gatte, Schwester, ist's, den an mein Herz ich drücke! —
Nun aber kräftigt auch durch einen heil'gen Eid —

Simeon (einfallend.)

Für meine Treue bürgt der Preis, den man mir beut.

Rhamnäs.

Es sey, wir sind vereint das Höchste zu gewinnen

Nun kann uns der Tyrann unmöglich mehr entrinnen,
Nun rettet Nichts ihn mehr, wir stürzen ihn gewiß,
Den Unersättlichen, den stolzen Omasis. —
Man kommt. Ich laß' euch.

(schnell ab.)

Fünfte Scene.

Omasis. Simeon.

Simeon (für sich.)

Gott! Er selbst! wie ihm entweichen?

Omasis.

Verweilet Simeon. — Der Kummer ohne Gleichen,
Des Grund so lang' ihr hier an diesem Hofe lebt,
So sorgenvoll-geheim uns zu verbergen strebt,
Stets hab' ich ihn geschont. Ihr durftet einsam trauern; —
Doch euer Vater kommt heut an in diesen Mauern!
Es wartet seiner hier das freudigste Geschick,
Und also wünscht' ich nicht, daß gleich sein erster Blick
Sich heft' auf einen Sohn, des unglücksschwere Bürde,
Des Traurigkeit gewiß sein Glück vergiften würde,

Simeon.

Mir kann sein Anblick nicht besänftigen das Herz; —
Und Er hat sich schon längst gewöhnt an meinen Schmerz.

Omasis.

Es ist nun endlich Zeit den langen Gram zu stillen;
Ja, Simeon, auch euch darf Hoffnung jetzt erfüllen.

Simeon.

Ich brauche Hoffnung nicht! Solch eitler Trost vermehrt
Anstatt zu mindern sie, die Qual, die mich verzehrt.

Omasis.

Kränkt euch mein Mitgefühl, das euch beschwört zu hoffen?
Nein, euer eignes Wohl verlangt es, redet offen! —
Ihr fürchtet Israël? Seid unbesorgt, noch heut
Erfleht euch Omasis des Vaters Zärtlichkeit:
In seiner Liebe sollt ihr wieder neugebohren —

Simeon (einfallend.)

Wer hat euch, Herr, gesagt, daß ich sie schon verlohren?

Omasis.

Ich denk' es nicht: allein kann eines Vaters Brust
Mit gleicher Sorgsamkeit, mit gleichgetheilter Lust,
Für alle Kinder stets, mit gleicher Liebe schlagen? —

Vielleicht hat Israël in seinen späten Tagen
Durch solchen Vorzug auch und ohne daß er's denkt
Nicht wollend euren Schmerz, im Tiefsten euch gekränkt?

Simeon.

Gehorsam leben wir, geliebt nicht mehr, nicht minder,
In seiner Tugend Schooß, wir alle seine Kinder,
Doch, wär' es auch geschehn, daß er uns je betrübt,
Indem er einen Sohn vorzüglich nur geliebt;
Ich würd' aus Achtung schon, aus Zartheit es verschweigen:
Des Vaters Schwachheit nicht vor fremden Augen zeigen.

Omasis.

Oft sah man Brüder schon durch Eifersucht und Neid
Zu bitterm Haß gereizt, in wildem Kampf entzweit.
Des kleinsten Streites Gluth zu Flammen angeschüret
Hat in Verderben oft ein ganz Geschlecht geführet,
Hat manches Vaterherz erfüllt mit Gram und Pein. —
Sagt, solltet ihr ganz frei von jedem Vorwurf seyn?

Simeon.

So hätt' ich wohl nun statt zu hüten mein Gewissen
Mit wohlgefäll'gem Blick es selbst mit anseh'n müssen.

Wenn man zu meiner Schmach mich hintenangesetzt
Und Einen nur geliebt und Einen nur geschätzt.

Omasis.

Das lang verschwieg'ne Leid, des Grund ihr endlich nennet,
Rührt, kümmert mich weit mehr, als ihr nur denken könnet.

Simeon.

Ich habe Nichts genannt.

Omasis.

Auf, zeigt mir euer Herz,
Es blutet noch, allein ich stille seinen Schmerz.
Nur ich allein vermag zu trocknen eure Thränen,
Ich nur mit Israël euch wieder auszusöhnen.

Simeon.

Das dürft ihr sagen!

Omasis.

Wie, ihr stoßt im Augenblick,
Da ich euch helfen will, hartnäckig mich zurück?

Simeon (für sich.)

O Gott!

Omasis.

Doch mehr als ihr sprach Benjamin von Herzen.

Simeon.

Wer, Benjamin?

Omasis.

Er sagt, daß ihr in steten Schmerzen
Seit jenem Tage lebt, da euch ein Bruder fehlt,
Man nannte Joseph ihn, der nun schon längst entseelt.

Simeon (aufs höchste bewegt.)

So ist's!

Omasis.

Und ihr seyd stets in Schwermuth tief versenket,
Weil ihr stets an den Tod des armen Knaben denket,
Euch Josephs Bild umschwebt —

(innehaltend, da sich Simeon abwendet.)

Simeon (für sich.)

Joseph! verfolget mich
Der Namen überall?

Omasis.

(Simeon betrachtend, für sich.)

O Glück, er kämpft mit sich,

Simeon (laut.)

Wer giebt euch wohl das Recht in mein Gemüth zu dringen,

Mir meiner Schmerzen Grund verfänglich abzuzwingen?
Ich weiß ihr zu entgehn, der frechen Tyrannei;
Mein eigen bin ich noch; mir steht, zu leiden, frei.
Und mein Geheimniß, ja, statt euch es zu gestehen,
Viel lieber soll's im Grab mit diesem Leib vergehen.

Omasis.

Bedrücket euer Herz vielleicht ein schwer Vergehn?
Die Tugendhaftesten hat man schon wanken sehn.
Allein dem Reuigen bleibt stets die Zukunft offen.
So sündig ist kein Mensch, daß er nicht dürfte hoffen.

Simeon.

Was fordert ihr von mir, was ist es, daß ihr wollt?

Omasis.

Vertrauen.

Simeon.

Nein!

Omasis.

Ihr müßt.

Simeon.

Mit welchem Recht?

Omasis.

Ihr sollt!

Misdeute Simeon nicht meinen guten Willen.

Simeon.

Weh' mir, so kann denn Nichts die grause Wuth euch stillen,
Die, während sie mein Herz mit scharfem Dolch zerreißt,
Die freche Lippe Gunst, Wohlthat und Mitleid heißt.
Schlug euer Mitleid mich in harter Knechtschaft Bande;
Schleppt dieses einen Greis aus seinem Heimathslande
An ferne Ufer hier zu bittrer Schmach herbei,
Und nennt ihr Wohlthat auch vielleicht die Sclaverei?
Bin euer Opfer ich? Zählt ihr mich zu den Feigen,
Die sich vor eurem Troz, vor eurem Hochmuth beugen? — —
Weh! als erblickend euch, mein Herz geängstet schlug,
War's nicht aus leerer Furcht, nicht eitler Sinnentrug;
Es war des Himmels Wink, der mir verkünden wollte,
Was ich, was mein Geschlecht einst von euch dulden sollte!

Omasis.

Wie, hört' ich recht, seyd ihr's der hier als Kläger spricht;
Mein sorgsames Bemüh'n erweicht euch also nicht?
Ein stiller Zeuge längst, wie ihr in Irrthum schmachtet,

Hab' ich euch von euch selbst zu retten heut getrachtet,
Doch für mein Bitten taub, undankbar meiner Huld,
Misgönnt ihr mir das Glück zu tilgen eure Schuld.
Unglücklicher, nur ich vermocht' euch zu vertheid'gen!
Und ihr vermesset euch, mich sinnlos zu beleid'gen! —
Der Furcht erwähntet ihr, die ich in euch erweckt?
Wißt ihr auch wohl, warum mein Anblick euch erschreckt?
Wenn ihr schon jetzt nicht könnt des Grausens euch erwehren,
Wie würdet zittern ihr, wenn ihr erst solltet hören — —?
Doch ich verlaß' euch jetzt. Gott weiß, wie weh mirs thut.
Das aber bitt' ich euch: Seyd ja auf eurer Hut.
Ich weiß, mit welcher List, mit welch' gewandten Tücken
Sich Rhamnäs bübisch müh't, euch treulos zu verstricken.
Nehmt euch vor seinem Rath und meinem Zorn in Acht.

(für sich im Abgeh'n.)

Erweichen wollt' ich ihn — ich hab' es nicht vollbracht!

Sechste Scene.

Simeon allein.

Was durft' er sagen mir, was heischt er, der Verruchte;
Wie kam's, daß in mein Herz sein Blick zu dringen suchte;

Ver-

Verrieth mein Aug' es ihm, entfuhr es meinem Mund,
Was heimlich lastet hier in meines Herzens Grund?
Wie, und ich konnte stumm seit funfzehn langen Jahren
In meines Busens Nacht die schwere Schuld bewahren,
Und sollt' entlarvet nun vor meinem Vater stehn,
Verklagt, verrathen mich von fremder Lippe sehn? —
Und donnernd sollte mich der Aufgebrachte richten;
Es sollte Vaterfluch mich Sündigen vernichten? —
Nein, eh' ihm Omasis noch meine Schuld entdeckt,
Soll schon durch diesen Arm Er selber hingestreckt —!
Auf! Rhamnäs harret mein!

Siebente Scene.

Benjamin. Simeon.

Benjamin

(freudig herbeieilend.)

Lust, Freude sonder Gleichen
Mag dir von finstrer Stirn den bangen Gram verscheuchen.
Er kommt, der Vater kommt! O seeligstes Geschick!

Simeon (voll Schrecken.)

Was sagst du? Jakob! wie? —

Benjamin.

Mein Bruder, welch ein Blick!

Simeon.

Er kommt! — und jetzt — O Gott! Gott du gerechter Richter!

Benjamin.

Er ist dir ja so gut.

Simeon.

So straft Gott Bösewichter!
An seiner Vaterbrust wirst du des Lebens froh;
Als ich noch schuldlos war, liebt' ich ihn eben so;
Jetzt starrt mir schon das Blut bei Israëls Erwähnung.

Benjamin.

Er ist ein lebend Bild der ewigen Versöhnung.
Wer fühlte nicht gestärkt in seiner Nähe sich;
Und dürft' ich heute wohl ihm nahen ohne dich? —
Mit prächtigem Gefolg, hörst du die Töne schallen?
Zieht er jetzt eben ein in des Pallastes Hallen.

(Man hört ganz von weitem den Marsch, mit dem der folgende Akt beginnt.)

Simeon.

Flammt nicht sein Antlitz Zorn?

Benjamin.

Nein, folg' mir.

Simeon.

Nimmermehr!

Zieht mit dem Rachschwerdt doch der Engel vor ihm her.

Benjamin.

Komm, dich verlassen bald in Jakobs Arm die Schmerzen.

Simeon.

Nenn' seinen Namen nicht, er brennt auf meinem Herzen!

(Benjamin nähert sich ihm.)

Laß mich!

Benjamin.

Was thatest du, so außer dir zu seyn?
Mein Bruder, solche Angst folgt nur auf Mord allein;
Du aber —

Simeon (einfallend.)

End'ge nicht!

Benjamin.

Was hast du denn verbrochen?

Simeon (verwirrt).

Weißt du, daß ich versprach —

Benjamin.

Was hast du, was versprochen?

Simeon.

Ich weiß es nicht — und doch — Mich dünkt ich gab mein Wort.

(heftig.)

Sagt' ich dir Nichts?!

Benjamin.

Nein.

Simeon.

Nein? du sprachest ja von Mord.

Benjamin.

Ich weiß gewiß von Nichts.

Simeon.

Wohl mir, die Angst entschwindet!

Doch nun auch eilig fort, eh' Jakob mich hier findet!

Benjamin.

Mein Bruder!

Simeon.

Folg' mir nicht, du giengest in den Tod!

(eilt verwirrt ab.)

Achte Scene.

Benjamin allein.

O Gott, verlaß' ihn nicht in so gewalt'ger Noth!

Vierter Aufzug.

Erste Scene.

Jakob. Benjamin. Ruben. Naphthali und die andern Söhne Jakobs.

(Ein Marsch beginnt. — Vor und hinter Jakob ziehen Egyptische Trabanten, Zimbeln- und Harfenspieler und Paukenschläger. — Jakob selbst wird von Benjamin und Ruben unterstützt. — Dicht hinter Jakob, wird von zweien seiner Söhne eine Art von Ruhebett oder Sessel getragen; auf welchem er sich niederläßt. — Seine Söhne umringen ihn dicht gruppirt. — Rechts an der Seite des Ruhebetts ihm zunächst steht Naphthali, links Ruben, noch näher an seiner Seite, beinah vor ihm, Benjamin. Die Wachten stehen längs den Wänden.)

Benjamin.

Gelobt sei Gott der Herr, der durch mein Fleh'n gerührt,
Dich, theuren Vater, heut an meinen Busen führt.
Auf's neue hangt mein Aug' an deinem Aug' erquicket,

Aus dem die Seeligkeit ehrwürd'ger Tugend blicket.

(Er kniet vor ihm nieder, Jakob umarmt ihn.)

O du, von dessen Arm ich jetzt umschlungen bin,
Für dich allein erhielt Gott deinen Benjamin.

Jakob.

Du letztes Liebespfand aus freudenvollern Tagen,
Nicht hofft' ich mehr mit dir um mein Geschick zu klagen.
Ich war in Furcht, mein Kind, es mögte mich der Tod,
Eh' ich gesegnet dich, entreissen meiner Noth.

Benjamin.

Dich ehrt ein edler Fürst, auf seine Huld vertraue.

Jakob.

Wie dank' ich ihm das Glück, daß ich dich wiederschaue!
Von seinen Gaben all' ist dies die Erste mir. —
Doch sage mir, warum ist Simeon nicht hier?
Bemüht er sich noch stets mein Antlitz zu vermeiden? —
Du kennest also nicht die Quelle seiner Leiden?
Wann er dein Mitgefühl, dein Bruderherz geschaut,
Hat er auch dir, mein Sohn, sich niemals anvertraut?

Benjamin.

Seitdem, hinweggebannt aus unserm Heimathslande,

Der Herr uns wohnen hieß an diesem fremden Strande,
Hat nie er einen Tag noch unbewölkt gesehn. —
Dem Knaben darf er wohl nicht, was ihm fehlt, gestehn;
Denn wie ich öfters auch mit sorgendem Bemühen
Der Schwermuth und dem Gram ihn suchte zu entziehen;
So konnt' ich seinen Schmerz doch lindern nimmermehr:
Er weinte fort — und ich — ich weinte dann wie er. —

Jakob.

Was säumt er? Weiß er nicht, daß aller seiner Söhne
Mein Vaterherz bedarf? Hier komm er her und stöhne
Und wein' an meiner Brust. Wir theilen unsre Pein
Und werden minder dann beklagungswürdig seyn.

Ruben.

So wendet euch doch ab von solchen Schreckensbildern.
Kann unsre Sorgsamkeit nicht eure Trübsal mildern;
Kann es der Edelsinn, die Huld des Fürsten nicht,
Der hier in diesem Land' euch Hülf' und Schutz verspricht?
Erhebet euren Blick, verscheucht die bangen Sorgen;
Aus goldner Zukunft strahlt ein hoffnungsreicher Morgen!

Jakob.

Und werd' ich jemals wohl Kanaan wiederseh'n,

Hebron, des Jordans Strand, und Seïrs stille Höh'n,
Mußt' ich für immer nicht die heil'gen Lande fliehen,
Die meinen Vätern einst der Ewige verliehen;
Wo ich gebohren ward; wo ich die schwere Pflicht,
Als Gott verlöschen ließ ihr theures Augenlicht,
Wo ich die Pflicht erfüllt, den Vater und zwei Gatten
Mit kraftberaubter Hand zur Erde zu bestatten! —
Muß Abraham von dort nicht zornig niedersehn,
Wenn ich und mein Geschlecht allhier zu Grunde gehn?
Wie konnt' ich, großer Gott, nur von der Stätte scheiden,
Wo seine Asche ruht? Lebt wohl, ihr stillen Weiden;
Ihr Quellen Libanons; du liebes Vaterlaud,
Ihr Wälder, wo den Tod mein armer Joseph fand;
Lebt wohl, die ich wohl nie, nie wiederschauen werde,
Denn da ich euch verließ, verlass' ich bald die Erde.

Ruben.

Erheitert endlich doch den gramumwölkten Sinn.

Benjamin.

Du kommst noch sicherlich nach deiner Heimath hin.

Jakob (zu allen seinen Söhnen.)

Schwört meinen Willen mir, den letzten mir zu thuen:

Wo Isaak, Abraham und meine Rahel ruhen,
Will ich bestattet seyn. Dort führet mich hinab,
In Hebrons Ebenen, in meiner Väter Grab.

Benjamin.

Ja, bei dem ew'gen Gott, es sey dir hoch geschworen! —
Allein warum in Gram bist du so tief verloren,
Heut an dem schönen Tag, der endlich uns vereint?
Vielleicht ist länger nicht uns das Geschick mehr feind.
Der edle, güt'ge Mann, den ganz Egypten preiset,
Der sich dem Bösen streng, Bedrückten hülfreich weiset,
Reicht deiner Drangsal schon die mächt'ge Retterhand.
Er scheinet uns von Gott zu unserm Heil gesandt;
Ich kenn' ihn, ich erfuhr, wie er das Alter ehret,
Denn als ich ihm erzählt, wie du von Gram verzehret —

Jakob (einfallend.)

So gütig ist er?

Benjamin.

Ja, ein Engel Gottes kann
Nicht liebevoller seyn, als dieser edle Mann!
Es müßte seine Red' ein Herz von Stein erweichen:
So tönt sie mitleidsvoll, nachsichtig ohne Gleichen.
Aus deiner Schwermuth hebt, aus deinem Schmerz empor —

Jakob (einfallend.)

Das ist dein Bild, mein Sohn, den ich so früh verlor!
Das ließ als Knabe schon mein Joseph von sich hoffen —
O du, den wehrlos einst so bittrer Tod getroffen,
Du einz'ger Gegenstand so lang erlittner Pein,
Auch du, du würdest jetzt uns allen Trost verleihn.
Doch, ach, du zwangest mich in grauser Nacht zu Scheidung,
Und Alles was mir bleibt, ist deine blut'ge Kleidung!

Naphtali (vorwurfsvoll.)

Joseph! und immer nur denkt ihr an Angst und Noth,
An diesen Knaben stets und seinen Schreckenstod.
Vermag denn keines mehr von allen euren Kindern
Um dieses einz'ge Kind die Schmerzen euch zu lindern?
Und nahm auch Joseph noch selbst in sein leeres Grab,
Nahm alle Lieb' er uns des Vaters mit hinab?

Jakob.

Wie, Sohn, du bist gekränkt, empört ob meiner Plagen,
Du wagst der Schwachheit mich vorwurfsvoll anzuklagen?
Mein Gott, du neidest mir die grausam-herbe Lust,
Daß ich die Schmerzen schütt' aus wunder Vaterbrust. —
Seit funfzehn Jahren, ach, in Kummer und in Sorgen

Hab' ich euch meinen Gram zur Hälfte nur verborgen,
Und seufz' ich nun einmal vor eurem Angesicht,
So gönnt mir euer Neid die einz'ge Lindrung nicht.
Ich euch nicht lieben! Wie? und wenn ich mich betrübe,
Ist dann nicht selbst mein Schmerz Beweis wie ich euch liebe?
O meine Kinder, nein, thut nicht solch Unrecht mir — —
Doch, wo bleibt Simeon, warum ist er nicht hier?
Vergebens flieht er mich, verweilt auf falschen Wegen,
Kommt, leitet meinen Schritt, ich muß ihm selbst entgegen.

Ruben.

Man nah't sich!

Zweite Scene.

Azaël. Die Vorigen.

Azaël.

Fremdlinge, die ihr seit langer Zeit
Des zürnenden Geschicks verfolgtes Opfer seyd,
Ihr mögt von neuem jetzt der Hoffnung euch vertrauen,
Es nahet Omasis, ihr sollt sein Antlitz schauen.

Jakob.

Und Simeon kommt nicht! So soll ich heut ohn' ihn

Vor unserm Retter stehn? Wie kann er nur mich fliehn,
Nachdem er Mondenlang von mir getrennt geblieben! —
Als mich von meinem Heerd ein streng Gebot getrieben,
Als ich die Fluren rings voll Wehmuth angeschau't,
Wo unsrer Hütten Dach, von Abraham erbau't,
Die stillen Schatten gießt auf Gottgeliebte Gegend;
Da sagt' ich zu mir selbst, mich mühsam fortbewegend:
„Auf, eile, deine Söhn' in fremdem Himmelsstrich,
„Sie harren sehnlich dein, sie sind besorgt um dich" —
Nun komm' ich: Benjamin eilt gleich, mich zu umarmen,
Doch nicht mit meinem Schmerz hat Simeon Erbarmen.

Benjamin.

Bald siehst du Omasis. Der führt dir sicherlich
Den bangen Sohn zurück. Auf ihn verlasse dich,
Der uns gewiß hierher zu unserm Heil beschieden.
Man kommt. Er ist es selbst.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Omasis, von Wachten und Volk begleitet.

(Beim Eintritt des Omasis knieet Alles nieder.)

Omasis (für sich.)

O Zwang!

Jakob.

(er will, von Benjamin unterstützt, ebenfalls niederknieen; aber Omasis eilt auf ihn zu und hebt ihn auf.)

Heil euch und Frieden!

Omasis (ihn aufhebend.)

Zu meinen Füßen ihr? — Ehrwürd'ger Greis —

Jakob.

Herr!

Omasis.

Nein.

Es kniee Jakob nur vor seinem Gott allein —
Seyd ihr es wirklich, den mein Auge jetzt erblicket,
Des hoher Ruf so oft mein horchend Ohr entzücket;
Seyd ihr's, an den ich stets so sehnsuchtsvoll gedacht?

Der Ew'ge sey gelobt, der euch mir hergebracht!

(zu den Umstehenden.)

Ihr Völker, die ihr heut mich Seligen umringet,
Auf, theilt das höchste Glück, das dieser Tag mir bringet!
Es wird des Himmels Zorn, der uns verfolgte, ruhn;
Der Enkel Abrahams wohnt in Egypten nun:
Denkt seiner Tugend stets mit heiliger Verehrung!

Jakob.

Ich bin ein schwacher Greis; Gram, Alter und Entbehrung
Verlöschen gänzlich schon mein mattes Lebenslicht:
Ist starb — Ihr habet mich von neuem aufgericht.

Omasis.

Ich segne meine Macht, die mir solch Glück gegönnet:
Ihr seyd's, den Memphis jetzt als seinen Retter nennet.
Vor eurem Anblick dämpft der Himmel seine Gluth;
Ja trostvoll hebt sich schon des Niles Segensfluth.

Jakob.

Wie könnt' ich Armer wohl, zu Leiden auserkohren,
Glück bringen, da ich selbst für immer es verlohren,
Mir folgt das Elend nur! —

Omasis.

Und doch als schön und groß
Hört' ich den Orient hoch rühmen euer Loos.
Die Tugend, so der Stamm von Jakob stets bewiesen,
Ward weit nach Memphis her als Muster uns gepriesen:
Man nannte glücklich euch am friedlich-stillen Heerd,
Wo gastlich Gaben ihr dem Reisenden verehrt;
Beglückt durch ein Geschlecht, das zahlreich euch umwohnet
Und durch des Himmels Gunst, der die Gerechten lohnet.

Jakob.

Eh'mals? ich weiß es noch, beschützt von Gottes Hand,
Wenn es auf Erden blüht, hab' ich das Glück gekannt.
Doch strenge schaut der Herr auf meine letzten Tage,
Läßt hülflos Israël in hartbedrängter Lage.
Von Alter schwer gedrückt, des Glückes ganz entwöhnt,
Bin ich ein Wandrer jetzt, der sich nach Ruhe sehnt.
Blieb mir hienieden doch — Nichts, gar Nichts, das mich freute,
Abram erwartet mich, bewahrt an seiner Seite
Die sichre Zuflucht mir. —

Omasis.

Zu eures Lebens Heil

Was fehlt euch noch? Euch wird des Königs Gunst zu Theil,
Die gnädig er durch mich hier an des Nils Gestaden —

Jakob (einfallend.)

Euch seh' ich und dies ist die höchste seiner Gnaden — —
O theurer Fürst — verzeih't — ich bin so sehr gerührt,
Daß ich die Ehrfurcht wohl vergaß, die euch gebührt.

Omasis.

Vergeßt sie immer nur und mit ihr alle Plagen,
Die ihr nur allzuschwer, nur allzulang' ertragen. —
Doch — Seh' ich jetzt mit euch all' eure Söhne hier?

Ruben.

O Schmerz!

Naphthali.

Ich zittre!

Jakob (sich abwendend.)

Weh!

Omasis.

Ihr wendet euch von mir?

Jakob.

Eh' Gott mich noch verließ, des Zorn ich nie versöhne,
Da nannten Vater mich zwölf hoffnungsvolle Söhne.

Vereint

Vereint durch mein Gesetz, ein glückliches Geschlecht,
War ihnen meine Lieb' ein gleichgetheiltes Recht —
Vom grausenvollen Tod ward einer mir entrissen:
Mein armer Joseph, ach, hat hülflos sterben müssen!

Omasis.

Und ihr beweint ihn stets?

Jakob.

Stets! und an jedem Ort!
Nicht weicht sein theures Bild aus meiner Seele fort.
Er war die erste Frucht der treu'sten Lieb' entsprungen,
Um die ich sieben Jahr mich einst als Knecht verdungen:
Des Labans Tochter war's: Rahel, die ihn gebahr,
Den Armen, dem so früh bestimmt zu sterben war.

Omasis (gerührt.)

Es giebt noch Trost für euch.

Jakob

Ihr hemmet meine Thränen
Mit wunderbarem Blick, mit zauberischen Tönen,
Wenn's eurem Vater noch vergönnt ist, euch zu seh'n,
Wie muß er seinen Gott für euer Leben fleh'n;
Wie lieben einen Sohn, der königlich gesinnet

Durch Macht, durch Gütigkeit sich jedes Herz gewinnet!
Sagt, lebt der Glückliche, lebt er bei seinem Sohn?

Omasis.

Ja! — Gott erhielt ihn mir, als höchsten Gnadenlohn —
Früh ward er mein beraubt und qualenvolle Tage
Hat er seitdem verlebt in Kummer und in Plage:
Ein gräßliches Geschick entriß mich seinem Schooß.
Wie oft hat er geweint um seines Kindes Loos;
Bis Gottes Engel nun, die den Gerechten lieben,
Den Weg ihm her zu mir bezeichnend vorgeschrieben.
Ich sah' ihn wieder, sah sein holdes Augenlicht,
Das aus der Grames-Nacht, ein mild Gestirne, bricht,
Ich sah ihn und gar bald, vergessend meine Schmerzen,
Floß meiner Thränen Strom aus frohbewegtem Herzen.

Jakob.

Ihr sah't ihn wieder, wie, und Er an eurer Brust,
Er überlebte sie, solch' gränzenlose Lust? —
Die Hoffnung hatte wohl ihm Kraft dazu erworben —?
Ich habe keine mehr! — Längst ist mein Sohn gestorben —

Omasis.

Weh mir!

Benjamin (für sich.)

Er ist bewegt.

Jakob.

Ihr schau't mit feuchtem Blick
Mitleidig auf mich hin — Beklagt ihr mein Geschick?

Omasis.

(unwillkührlich, von Rührung überwältigt, Jakobs Hand ergreifend und sie an seine Lippen drückend.)

Mein Vater!! —

Jakob.

Fahret fort! — O einzig-süßer Name:
Du tilgest meinen Schmerz, entrückst mich meinem Grame
Ja, wenn mir eure Huld den Namen Vater gönnt,
Glaubt mein entzücktes Ohr, daß Joseph mich so nennt.

Omasis.

O Gott!

Jakob.

Kühn macht mich Gunst, Herr, und in solchem Grade,
Daß ich von neuem euch anfleh' um eine Gnade:
Vor seinem Vater flieht schwermüthig Simeon,
Nur ihr allein vermögt zu trösten meinen Sohn.

Verschweig' er, wenn er muß, mir seine Heimlichkeiten,
Nur laß' er sich von euch in meine Arme leiten.

Vierte Scene.

Azaël. Die Vorigen.

Azaël.

Auf, Omasis, erscheint! ein feiler Sclaventroß,
Die Waffen in der Hand, bestürmet dieses Schloß.
Rhamnäs, das Oberhaupt der pflichtvergeßnen Rotte,
Wagt tollkühn euch zu drohn mit schimpflich-bitterm Spotte,
Der falsche Simeon, der ihm zur Seite ficht —

Jakob

(einfallend mit höchster Bestürzung.)

Wer, Simeon?!!

Omasis.

Mein Gott!

Jakob.

O grausenvolles Licht!
Das also war die Schuld, die ihn so lang gequälet;
Das war die Missethat die er so lang verhehlet!

Omasis.

Von Schändlichkeit umstrickt, geführt auf falsche Spur,
Ist euer Simeon vielleicht unglücklich nur.

Jakob (niedersinkend.)

Ich sterbe!

Omasis.

Heil'ger Gott, beschütze nur sein Leben! —
Dir, theurer Benjamin, dir sey er übergeben;
Verlaß' den Vater nicht!

(zu den Umstehenden.)

Auf Völker, folgt mir! fort!
Der König, das Gesetz, sey euer Losungswort!

(mit den Wachten schnell ab.)

(Die Söhne Jakobs sind um ihren hingesunknen Vater beschäftigt, der Vorhang fällt.)

Fünfter Aufzug.

Erste Scene.

Jakob auf seinem Ruhebett. Ruben. Naphtali und seine andern Söhne.

Jakob.

Wer weckt mich? Grausame! ich war entschlafen schon.
Vor meinen Augen nun, weh mir! stirbt Simeon.

Ruben.

Es schau't der Ewige die Qualen seines Knechtes.

Jakob.

Ebarm' dich, Abraham, des schuldigen Geschlechtes!

Naphthali.

Noch bleibt uns Hoffnung.

Jakob.

Nein! die hat man mir geraubt.
Es lasten Schand' und Schmach auf meinem greisen Haupt.

Ruben.

Rhamnäs, der auf den Thron gezielt mit frechem Schritte,

Ergriffen ward er selbst in der Verräther Mitte
Schon stieg ein Strafgerüst, für ihn erbaut, empor;
Verzweifelt kam sein Arm dem blut'gen Streich zuvor.
Vielleicht wird dieser Tod den Omasis versöhnen —

Jakob.

Ach nein, wie sollt' ich wohl solch eitler Hoffnung fröhnen?
Nicht ist mehr Gnade, nein! Schon öffnet sich ein Grab:
Da steigt ihr blutig all', all' meine Söhn' hinab —
Muß Strafe seyn, nun wohl! man schöpf' aus diesem Herzen
Den lezten Rest des Bluts, erstarrt von Schreck und Schmerzen,
Man schone meine Söhn' und ruhig soll der Tod
Und fest den Jakob sehn in seiner lezten Noth.
Zu Joseph komm ich dann!

Ruben.

Welch' marternde Beschwerden!

Jakob.

Verläßt mich Alles heut? Bleib ich allein auf Erden?
Wo denn ist Benjamin?

Ruben.

Im inneren Pallast,
Wo flehend er für uns des Fürsten Knie umfaßt.

Naphthali.

Um Gnade bittet er für Israëls Geschlechte.

Jakob.

Er hat für uns zu fleh'n der Unschuld heil'ge Rechte,
Doch — wenn in Ketten, er! auch Er, der Nichts verwirkt —

Zweite Scene.

Benjamin. Die Vorigen.

Benjamin.

(herbeieilend und Jakob in die Rede fallend.)
Mein Vater!

Jakob.

Theures Kind; was hast du ausgewirkt?

Benjamin.

In dem Pallaste hier, durch seine Gäng' und Bogen,
Wo tiefes Schweigen jetzt und Trauer eingezogen,
Trieb' Sorg' und Seelenangst mich ohne Ziel umher.
Da seh' ich Omasis. Ein freches Sclavenheer
Will drohend mit Gewalt den Zutritt mir versagen:
Ich zittre — doch der Herr läßt es mich muthig wagen,
Zu Füßen stürz' ich ihm und Thränen in dem Blick,

Fleh' ich um Gnad' ihn an für deines Sohns Geschick —
Wer ist der Edle denn, des Huld ich nie vergesse?
Er reicht mir seine Hand, die an den Mund ich presse
Und sieht mich schweigend an, doch so voll süßer Lust,
Daß er zu sagen scheint: Komm her an meine Brust!
Doch schnell besinnt er sich und neigt sich zu mir nieder
Und spricht: „Nun Benjamin, kehre zum Vater wieder.
„Man muß ihm tröstend bei in seinem Unglück steh'n,
„Mich selbst soll er sogleich vor seinem Antlitz seh'n,
„Geh!" — und ich komme nun mit neugestärktem Herzen,
Um, wenn es möglich ist, zu lindern deine Schmerzen.

Ruben.

Hoffen wir Alles nun!

Jakob.

Mein Sohn, so ist es wahr!
Wie, er beklagte mich; reichte die Hand dir dar.

Benjamin

Er sezte seiner Huld kein Ziel und keine Schranken!

Jakob.

Werd' ich ihn seh'n und nicht erzitternd vor ihm wanken?
Doch seine Wachten nah'n — O Gott!

Dritte Scene.

Omasis mit Wachten. Die Vorigen.

Omasis (zu Allen.)

Ihr weicht zurück;
Ihr wendet von mir ab den Schreckerfüllten Blick?

Jakob.

Wenn euch, trotz eurer Huld, der Wüthrich nach dem Leben —

Omasis (einfallend.)

Habt ihr von seiner That mir Rechenschaft zu geben?

Jakob.

Ach dürft' ich einmal nur ihn sehn, ihn hören doch;
Ich sollt' es nicht, allein er ist mir theuer noch.

Omasis.

O wohl, ihr sollt ihn sehn —

(zu den Wachten.)

Laßt keine Zeit verstreichen,
Führt Simeon herbei!

Benjamin.

O Großmuth ohne Gleichen!

Jakob.

Gezwungen flehet nur mein Schmerz um Gnad' euch an.

Omasis.

Wohl ihm, wenn er vor euch rechtfertigen sich kann.
Auch ich, ich liebt' ihn einst, und war er gleich verschlossen,
So dacht' ich, eingedenk der Huld, die er genossen
Wird er beschimpfen nicht sein glorreich-altes Blut,
Noch seine Hände leih'n aufrührisch-frecher Brut.
Die Strafe folgte schnell der Schuld auf ihrem Pfade,
Nur euer Sohn allein lebt noch durch meine Gnade,
In seinen Busen, bald, senk' ich den Forscherblick,
O fänd' ich Reue dort: es wär' zu unserm Glück!

Jakob.

Jemehr ihr sprecht, jemehr des Bösewichtes Tücke —

Omasis (einfallend.)

Besänftigt euch, er kommt, er nahet eurem Blicke!

Vierte Scene.

Simeon (gefesselt.) Die Vorigen.

Jakob

(der Simeon gefesselt sieht.)

Wie ist sein Aug' erstarrt und seine Wang' erblaßt!

Benjamin.

Ach, er erlieget noch unter der Reue Last!

Jakob.

Du dachtest also nicht in gottlos-blut'gen Trieben,
Unglücklicher, daß dir ein Vater noch geblieben?

Simeon.

Die Schuld verbietet mir den Namen euch zu leih'n,
Es darf dem Simeon nun Jakob gar Nichts seyn.
Das ist für Missethat die würdige Belohnung.

Jakob.

Dich hätten Dankbarkeit, kindliche Liebe, Schonung —

Simeon.

Man führe mich zum Tod. —

Jakob.

O Gott, o welch ein Wort!

Wie, eiltest darum du aus meinen Armen fort
Und ließest sorgend mich daheim in Thränen baden,
Um auf mein graues Haupt die ew'ge Schmach zu laden;
Hast du gewartet, sprich, mit deiner Sünderthat,
Gottloses Kind! bis ich in diese Hallen trat?
Sag', riefest du mich her aus meiner Väter Lande,
Damit ich Zeuge sey der nie erhörten Schande —?
Sprich, Schändlicher, warum entehrst du mein Geschlecht?

Simeon.

Nein, ich entgehe nicht dem Gott, der Sünden rächt.
Sein Fluch, den warnend er zu lange nur verschoben,
Blitzt auf mich Schuldigen nun donnernd von da droben.
Zu Thränen ist es, ach, zu Reue nun zu spät —
Ein Fürst, des Tugend ich Unwürdiger geschmäht,
Den wollte diese Hand — Dem Himmel Dank, er lebet,
Und ich geh' in den Tod — Doch, eh' mein Geist entschwebet,
So fall' der Schleier erst von eurem Aug' herab.
Und ein Geheimniß steig' aus meines Busens Grab.
Ihr kennt nicht Alles von mir Sündigem Verübtes.

Jakob (für sich.)

Was wird er sagen? weh'!

Simeon.

Ganz andre Opfer giebt es.

Jakob.

Du machst mich zittern — Weh! — wie finster rollt Dein Blick!

Ruben.

So habe Mitleid doch mit seinem Misgeschick!
Es tödtet ihn dein Wort!

Simeon.

Ich muß jetzt Alles sagen!

Ruben.

Grausamer!!

Simeon.

Nein! ich kann die Schuld nicht länger tragen!
So wißt, Joseph, der Sohn, der eurem Herzen fehlt —

Omasis (einfallend.)

Des Waldes Ungeheu'r; so hat man mir erzählt —

Simon (einfallend.)

Nein, diese sind es nicht, die ihn getödtet haben;
Die hätten sicherlich geschont den armen Knaben,
Ein bös'res Ungeheu'r hat mordbegier'gen Sinns
Nach seinem Blut gelechzt — Dies Ungeheu'r — Ich bin's!

Jakob.

Elender!

Simeon.

Ja, ich selbst, ich bin es, der Verdammte,
Den Neid, den Eifersucht zur Raserei entflammte,
Ihr liebtet Joseph nur; mit freundlich frohem Sinn
Sah' euer Auge nur auf Joseph einzig hin.
Er kam, ich fiel ihn an — verzweifelt, ohn' Erbarmen,
Zückt' ich das Eisen schon auf den verhaßten Armen;
Ruben errettete das schuldlos-junge Blut —
Doch, meinem Schwert entrückt, nicht aber meiner Wuth,
Verkauft' ich euren Sohn, sah' ihn in Ketten schnüren
Und so mißhandelt fort im Sclavenjoche führen:
Er gieng gebeugt — Ein Lamm fiel unter meiner Hand
Mit seinem Blut gefärbt ward Josephs Festgewand,
Ich selber reicht' es euch.

Ruben.

O Gott, du Sündenrächer!

Simeon.

Bestrafet mich!

Naphthali.

Ja straft! wir Alle sind Verbrecher!
Wir haben's Allesammt beschlossen und vollbracht;
Nur Ruben hat allein an Euch und Gott gedacht.

Omasis.

Und ihr habt funfzehn Jahr', in schwarzem Trug vereinigt
So lang' den würd'gen Greis so fürchterlich gepeinigt?
Was hat der Bruder wohl, das Kind an euch verübt?
All' seine Schuld, vielleicht, war, daß er euch geliebt.

Jakob.

Wie, während traurig er, in Knechtschaft und entehret
Von früher Jugend auf in Thränen sich verzehret,
Hab' ich gelebt, umringt von seiner Henkerschaar,
Und Heil für sie erfleh't an Gottes Weih'altar!
O theurer Sohn, verbannt aus unsrer Väter Landen,
Wird beiden uns der Tod an fernen, fremden Stranden.

Omasis.

Es hat der Herr vielleicht noch über ihn gewacht,
Verzweifelt nicht an Gott, denn groß ist seine Macht.
Vielleicht, daß trotz der Noth, die er ihm zugeschicket,
Sein sterblich Auge noch des Himmels Licht erblicket.

Jakob.

Jakob.

Wär's möglich! aber nein, unter der Kettenlast,
Ein Irrender, schon längst, schon längst ist er erblaßt.

Omasis.

Es hüllt der Ew'ge oft in Dunkel seinen Willen,
Nicht ist's euch unbekannt.

Jakob.

Des Vaters Leid zu stillen,
Aus Mitleid wär' er schon —

Omasis (einfallend.)

Und wenn ich euch nun itzt
Den längst verlohrnen Sohn auf meinen Arm gestützt —

Jakob (einfallend.)

Was sagt ihr?! — O mein Gott! zu dem mein Herz sich hebet,
Gott, gieb mir meinen Sohn! mein Kind!

Omasis.

Nun wohl, er lebet!

Simeon.

Gott!!

Omasis (nicht zu schnell.)

Dieser Sohn zu lang aus eurem Arm verbannt,
Der hohe Herrschermacht in diesen Mauern fand —

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Jakob.

End'get!!

Omasis.

Er spricht mit euch, er sieht den Vater wieder:
Ich bin Joseph.

Alle.

Joseph?!!

Omasis.

Ja, Joseph, meine Brüder.

Jakob.

Du wärest, o mein Gott, es tödtet mich das Glück!

Omasis.

Weh mir, der blasse Tod umwölket seinen Blick.

Simeon (für sich,)

Joseph, mein Bruder, Gott! des Gnade mir geworden —

(im höchsten Affekt.)

Und ich verkauft' ihn erst und wollt' ihn dann ermorden!!

Omasis (zu Jakob,)

Seh't euren Joseph doch!

Jakob.

Ew'ge Gerechtigkeit!

So hast du mich erhört vor meiner Sterbezeit.
Den ich in Lust geliebt, den ich beweint in Schmerzen,
So schlägt denn wirklich jetzt mein Herz an deinem Herzen?
Nun hab' ich Alles, Herr, was ich von dir erheischt! —
Doch wie, wenn Sinnentrug, wenn Freude mich getäuscht?
Komm her, daß meine Hand — vielleicht, daß ich mich trüge
Nein, das ist die Gestalt, die Anmuth seiner Züge,
Mein Joseph ist's! — O Herr, o laß', ich bitte dich,
Dies gränzenlose Glück nur überleben mich —!
Doch ihr Verräther, ihr, die ihr in schwarzen Ränken —

Omasis (einfallend.)

An Rache dürft ihr heut an diesem Tag nicht denken.
Ja lasset alle Schuld vertilgt, vergessen seyn:
Der Himmel hat verzieh'n, er will, ihr sollt verzeih'n.

(niederknieend.)

Laßt bei der eignen Noth, die ihr so lang' erlitten,
Für die Unglücklichen um Gnade mich euch bitten. —

Jakob.

Du willst —

Omasis.

Auf ihrer Brust lastet die Reue schwer!

Jakob.

Ich bin ihr Vater noch!

Benjamin

(Jakob freudig umschlingend.)

Nun weinst du doch nicht mehr?

Omasis.

So glänzt denn dieser Tag, erfleht durch meine Thränen,
Kommt, meine Brüder, kommt, im Glück uns zu versöhnen;
Du, Simeon, zuerst, der Unglücklichste hier,
Komm an mein Herz.

Simeon.

Wer, ich?

Joseph.

Ja, ich versöhn' mich dir. —

(Simeon bleibt abgewendet stehn.)

Mein theurer Benjamin, dir wird es eh gelingen,
Mit zärtlicherem Ton in sein Gemüth zu dringen:
Führ' du mich zu ihm hin.

Benjamin.

(den Omasis zu dem mit abgewandten Gesicht stehenden Simeon führend. — Es werden ihm auf Omasis Wink die Ketten abgenommen.)

Mein Bruder nicht also

Dein tiefgebeugtes Haupt, erheb' es wieder froh!
Sieh unsern Joseph an, er liebt dich noch von Herzen.

Simeon.

O Tugend, deine Macht besieget meine Schmerzen!
So ist es wirklich mir zu hoffen noch erlaubt;
Der Herr hat Gnade noch für dieses schuld'ge Haupt?
Und es soll Simeon nicht seinen Zorn mehr tragen?
Zu edelmüth'ger Fürst! (niederknieend.)

Omasis (ihn umarmend.)

Kannst du nicht Bruder sagen!

Simeon (zu Jakob.)

Und ihr, des Leben ich so jammervoll getrübt,
Ihr, den ich stets geflohn'n und ach! doch stets geliebt,
Mein Vater, sagt, ob ihr den Anblick noch ertraget
Des Sohns, der zitternd kaum euch anzuflehen waget?
Muß der Verbrecher sich verbergen, schuldbewußt —

Jakob (einfallend.)

Nein, komm und berge dich hier an der Vaterbrust!
Es rühret mich dein Leid; ich sehe die Bereuung,
Im Beiseyn Josephs hier nimm Israëls Verzeihung!

Omasis.

Und ihr, mein Vater, nehmt hier an des Niles Strand
Die schöne Landschaft ein, die Gosen wird genannt,
Als Erb' und Eigenthum verleiht sie euch der König —
Dort bleibt ihr Gott allein, sonst Keinem unterthänig;

(begeistert.)

Der wird des Jakobs Stamm, den stolzen Palmenbaum
Gedeihen lassen, hoch, bis an des Himmels Saum,
Und ewig wird er stehn, und Blüthen aus den Zweigen,
Und Früchte werden sich, wie Sand am Meer', erzeugen.
In seiner Krone einst erblüht der Wunderstern,
Der dann erleuchten wird die Völker nah und fern,
Der Erd' und Himmel eint durch heil'ge Liebesbande,
Er von dem Herrn gesandt zum Heil für alle Lande —
So lautet das Gesicht vom starken Palmenbaum,
Den der Allwissende mir jüngst gezeigt im Traum — —

Indessen trauert hier noch eine Tiefbetrübte;
Kommt, Vater tröstet sie, die weinende Geliebte,
Die ihren Bruder heut, den Einzigen, verlor —
Dann aber zum Altar, um Alle dort im Chor,

Wie ich es leider nur zu lange mußt' entbehren,
Vereint den Herrn der Welt mit Lobgesang zu ehren!

Jakob.

Ja lobet Alle Gott, des einzig ew'ge Macht
Mit unsichtbarem Arm stets über Unschuld wacht!

(Omasis und Benjamin führen Jakob ab, die Andern folgen, der Vorhang fällt.)

[alla Breve]
COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG
STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Berlin, gedruckt bei Louis Quien.

Verbesserungen.

S. 34, Z. 15, statt himmlischer Verein lies: heimlicher Verein.
Ebend. — 16, — das Israël nicht preiset lies: das nicht den Jakob preiset.
S. 35, — 9, — Erfleh't lies: Es fehlt.
— 36, — 12, — entschlossen lies: erschlossen.
— 41, — 6, — wie lies: nie.
— 44, — 6, — dies lies: des.
— 45, — 5, — vom lies: von.
— 49, — 16, — Glück lies: Fest?
— 57, — 4, — begleite lies: begleitet.
— 61, — 6, — Euch lies: Des.
— 75, — 1, — nur lies: stets.
— 78, — 8, — verlöschen lies: verlöschten.
— 79, — 3, — von Jakob lies: des Jakobs.

Druckfehler.

S. 79, Z. 9, statt Ist lies: Ich.

8° L. a.
Robert

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baour-Lormian, Pierre-Marie-François-Louis,

Omasis, oder: Joseph in Egypten ein historisches Drama in fünf Aufzügen

Berlin 1808

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 299
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11256672-6